

Neues Pester Journal.

Abonnement: Ganzj. fl. 14, halbj. fl. 7, viertelj. fl. 3.50, monatlich fl. 1.20. Erscheint täglich, auch an Montagen.

Eigentümer: Sigmund Bródy.

Einzelne Nummern in Budapest 4 kr., in der Provinz 5 kr. Redaktion und Administration: 5. Bezirk, Spiegelgasse Nr. 5.

Kálnoky im Delegations-Ausschusse.

B u d a p e s t, 14. Juni.

„Kálnoky's Exposé“. So haben wir in früheren Jahren die Artikel überschrieben, in welchen die Vorgänge während der geheimen Sitzung des ungarischen Ausschusses für auswärtige Angelegenheiten besprochen wurden. Denn die Darlegung des Leiters der auswärtigen Politik über die Weltlage und die für und gegen diese Darlegung ins Feld gestellten Argumente füllten die meist sehr lange dauernden Sitzungen aus. Heute wäre solche Aufschrift unberechtigt, weil die Auseinandersetzungen des Grafen Kálnoky kurz, inhaltsschwer und beinahe hinter den auch nicht gedankenreichen Reden zurücktraten, in welchen die Delegirten miteinander im Ausdruck des Vertrauens zu dem Minister und seiner Politik wetteiferten. Schon im letzten November konnte Graf Kálnoky das vom preussischen Kriegsminister Roon im Herrenhause gesprochene Wort von der „angenehmen Temperatur“ auf den ungarischen Ausschuss für auswärtige Dinge anwenden. Gleich beim Beginn der Beratungen wurde er mit einem doppelläufigen Vertrauensvotum empfangen. Inzwischen ist nicht nur die Waffen-, auch die Lob-Technik gewaltig vorgeschritten und heute hat die von vier Mann bediente Vertrauensmitrailenke einen Hagel von Zuckerkugeln auf den gemeinsamen Minister niederprasseln lassen.

Der Ausdruck des Vertrauens ist sicher gerechtfertigt und aus der Seele der Nation heraus gesprochen. Den Zielen der Politik Kálnoky's stimmt die Nation unbedingt zu, seit erst Koloman Tisza in unserem Abgeordnetenhaus und dann der Bewohner des Wiener Ballplatz-Palais in den Delegationen sie präzise, unbedeutbar und unumstößbar dargelegt haben; über die Methode jedoch ist noch in der vorigen Session der Delegationen eifrig diskutiert worden. Graf Julius Andrássy trat für eine aktive Politik ein, welche mit Anerkennung des Koburgers durch unsere Monarchie beginnen sollte, und gab sich dann, als ihm die Vertragswidrigkeit dieses Vorschlags nachgewiesen, mit der Aufforderung zufrieden: Kálnoky möchte die befreundeten Mächte veranlassen, auf die Pforte einen Druck behufs Bestätigung der Wahl des Koburgers auszuüben. Die temperamentvolle Politik gewann die Zustimmung zahlreicher Delegirter, und nur die Annahme eines Vermittlungsantrages, welcher dem gemeinsamen Minister die Wahl des

Zeitpunkts der Anerkennung freigestellte, verhielte einen Zwiespalt. Inzwischen hat, wie der Referent Dr. Max Falk heute überzeugend dargethan, der Verlauf der Dinge auch die Methode Kálnoky's völlig gerechtfertigt. Die rein defensive, beinahe passive Haltung unseres auswärtigen Amtes hat nicht gehindert, eher gefördert, daß die bulgarischen Verhältnisse sich ganz so entwickelt haben, wie Ungarn sie wünscht und wünschen muß; aber sie hat verhütet, daß unsere und unserer Verbündeten Wege sich getrennt haben, und hat vor Allem den Ausbruch des Krieges hintangehalten. Ist heute auch Graf Albert Apponyi noch um der Ehre der Fahne willen für eine österreichisch-ungarische Initiative eingetreten, so hat er sich doch dagegen verwahrt, den Minister des Auswärtigen vom Standpunkt des Zuwartens fortzudrängen zu wollen. Und Graf Julius Andrássy, würde ihn nicht Krankheit zur Niederlegung des Mandats und zur Reise nach Wien veranlaßt haben — er würde heute gewiß nicht anstehen, den Erfolg der fischblutigen, geduldigen Politik seines Nachfolgers anzuerkennen.

Wir begreifen deshalb, daß die im Ausschusse sitzenden Delegirten nicht den Minister bei gelindem Feuer geschmort haben, um ihm Geheime zu erpressen. Am Ende nützt auch über-eifriges Inquiriren nichts. Hat ein Leiter der auswärtigen Politik Geheimnisse, so gilt von ihm, was Goethe von der Natur sagt: „Und was sie Dir nicht frei gewähren mag, Du zwingst es ihr nicht ab mit Hebeln und mit Schrauben.“ Seit dem vorletzten Herbst läuft zudem unsere orientalische Politik zwischen fest genieteten Schienen, aus denen sie kaum entgleiten könnte; Neues über sie hätte Kálnoky heute kaum zu sagen vermocht. Dennoch wollen uns die allzu große Flüchtigkeit und Vertrauensseligkeit der Delegirten nicht unbedenklich scheinen. Denn der Minister, dessen Amt es jetzt ist, den politischen Horizont, welchen sein Kollege vom Kriege mit schwarzen Punkten betupft, rosenroth anzustreichen: Graf Kálnoky hat heute beunruhigender gesprochen, als selbst die oppositionellen Deputirten, die von Profession Schwarzseher sind. Und während er die Dinge im Osten als verhältnißmäßig beruhigend — nicht schilderte, nur andeutete, hat er mit dem Hinweis auf die ergiebige Quelle der Beunruhigung direkt auf Frankreich gezielt — nicht auf dessen Regierung, sondern auf die um geringfügiger Zwischensfälle zur Sturmfluth anschwellende Volks-

erregung. „Um unsere Händel mit Frankreich braucht Oesterreich-Ungarn sich nicht zu kümmern, wir haben auch keinen Anspruch darauf.“ So hat Bismarck vor länger denn anderthalb Jahren gesagt. Gegen unsere Monarchie kann die Republik schon aus geographischen Ursachen nicht Krieg führen. Was wird denn Friedensgefährliches in Frankreich gebraut? Wir meinen nichts — Graf Kálnoky hat nur seinen neuen Kollegen, Baron Bauer, aus Schwierigkeiten herauszuziehen wollen, die ernstlich gar nicht bestehen. Ihm sollte doch die Bewilligungslust unserer Delegirten aus der Erfahrung bekannt sein und ihm geziemt nicht die Wiederholung der zwecklosen, in diesem Blatte mehrfach stigmatisirten offiziellen Alarmirungen, wie solche bis vor einigen Wochen im Schwange gewesen.

Von dem einen Mißfalle abgesehen, reichten sich in der heutigen Sitzung die Kundgebungen zu einem harmonischen Ganzen. Beachtet zu werden verdient Albert Apponyi's Aufforderung, der einmüthigen Zustimmung der Delegation zu dem mitteleuropäischen Bündnisvertrage — und der Anerkennung für dessen ungarischen Mitschöpfer, Andrássy, und dessen Fortbildner, Kálnoky — erneuerten Ausdruck zu geben und so die Ohnmacht der Bemühungen darzutun, bald in Oesterreich-Ungarn gegen Deutschlands, bald in Deutschland gegen Oesterreich-Ungarns Vertragstreue Mißtrauen zu säen. Graf Kálnoky hat unsere innigen Beziehungen zu England durch den Hinweis charakterisirt, daß unsere Orientpolitik in höherem Maße noch, als von den anderen Mächten, seitens Englands günstig aufgenommen ist, dessen Wünsche und Richtung mit unseren Zielen übereinstimmen. Und der Minister hat mit einer bisher noch niemals von offizieller österreichisch-ungarischer Seite erlebten, sich zum Schwunge erhebenden Wärme von unserem Bündnisse mit Italien und von dem leitenden Staatsmanne in Rom gesprochen. Endlich hat Graf Albert Apponyi in der Spezialdebatte den ungarischen Sympathien für das sich wunderbar erhebende Spanien und dessen volksthümliche Regentin herzliche Worte verliehen. So ist das Ergebnis der heutigen Sitzung: Mit Deutschland und Italien engt verbündet, getreu in der Erfüllung ihrer Pflichten und darum sicher, daß auch die Anderen pflichttreu sein werden, ferner innigst befreundet mit England und Spanien und deren werththätiger Sympathie gewiß: so steht unsere Monarchie

Pariser Brief.

— im Juni.

Paris beschäftigt sich jetzt mit der Rehabilitirung eines Todten. Es ist der Marschall Le Boeuf, dem man durch drei Lustra die Hauptschuld an dem unglückseligen Ausgange des 1870er Krieges aufgebürdet, den man wegen seines berühmt gewordenen Wortes: „Wir sind fertig bis zum letzten Gamagshenkopf“ als leichtfertigen und pflichtvergessenen Soldaten, als Verräther und selbst als treulosen Verwalter des Kriegsschatzes der allgemeinen Achtung preisgegeben hatte. Er war der eigentliche Sündenbock, dem man das ganze Unglück der Nation in die Schuhe schob, und selbst Bazaine wurde nicht so streng beurtheilt, wie er. Und nun, da er todt ist, vollzieht sich eine gründliche Umkehr der öffentlichen Meinung zu Gunsten des Bielverkauften; man erinnert sich daran, daß er unter dem Zwange des Napoleonischen Einflusses stand und daß es Napoleon III. war, dessen Ansicht er kundgab, als er dieses verhängnißvolle Wort sprach; man erinnert sich an seine glänzende militärische Karriere und an seine noch glänzenderen Eigenschaft als Soldat und Mensch; man gedenkt seines Heldennuthes, den er bei Gravelotte und Saint-Privat entfaltete, wo fast seine ganze Suite aufgerieben wurde und er nur wie durch ein Wunder dem furchtbaren Melée entging. Die Rehabilitirung des Todten ist eine vollständige und sein am 8. d. in Vailleur stattgehabtes Leichenbegängniß gestaltete sich zu einer militärischen und nationalen

Trauerfeier im großen Stile, an welcher sich nicht nur die offiziellen Kreise, sondern auch das Volk in ungeheuren Massen betheiligte. Es wurde wieder einmal einem Todten gegenüber Gerechtigkeit geübt, welche man dem Lebenden vorenthalten hatte.

Nun stimmen alle Kenner der Verhältnisse und die Blätter aller Parteilichrichtungen darin überein, daß Le Boeuf ein Opfer seiner Stellung gewesen, insofern, daß er derselben nicht gewachsen war; ihm fehlte der große Blick, um alle Peripetien eines Feldzuges zu überblicken, um eine Armee zu leiten; in dem Augenblicke aber, wo er von seiner leitenden Stellung zurücktrat und sich mit der bescheideneren Rolle eines Korpskommandanten begnügte, gab es keinen Militär, der seiner Aufgabe in glänzenderer Weise gerecht wurde, als er, der Bielgeschmähete, zu dessen nicht gerade kleinstem Verdienste die würdige Art gehörte, mit welcher er den unverdienten Schimpf trug, der auf seinen Namen gehäuft wurde. In mancher Beziehung erinnert das Schicksal Le Boeuf's an dasjenige Arthur Görgei's, über welchen die Geschichte das Urtheil noch keineswegs ratifizirt hat, das in manchen Kreisen seiner Zeitgenossen über ihn gefällt wurde. Erst an den Gräbern von Männern, an deren Namen sich ein großes nationales Unglück knüpft, pflegt man sich des Gebotes zu erinnern: „Nichtet nicht, auf daß Ihr nicht gerichtet werdet.“

Außer dem todtten General ist es noch ein beinahe todtter Mann, der jetzt die öffentliche Aufmerksamkeit beschäftigt. Es ist dies der Direktor des großen Louvre-Magazins, Kommandant Hériot,

der in einem Anfälle von Eifersucht — wie Andere wieder behaupten, von Verfolgungswahn — seinen Revolver auf seine schöne junge Frau und dann auf sich selbst absoß. Madame Hériot war, ehe sie den Direktor heirathete, Verkäuferin in diesem größten Modemagazin der Welt. Ueber den Fall selbst dürften Ihre Leser bereits hinlänglich unterrichtet sein; derlei Eifersuchtsdramen sind in Paris so häufig, daß sie fast kein spezielles Interesse mehr bieten und unter eine statistische Abtheilung zu reihen sind. Wenn ein solcher Fall, wie das hier geschieht, ein besonderes Interesse erregt, so ist das lediglich der Persönlichkeiten wegen, welche die handelnde oder leidende Rolle in einem solchen blutigen Drama spielen. Das ist besonders hier der Fall, wo es sich um einen Mann in einer so glänzenden, vielbeneideten Stellung handelt, wie es Hériot war. Welcher Art die Stellung eines Direktors des Louvre ist, das kann man erst ermessen, wenn man dieses in der Welt einzig dastehende Institut kennt. Ein Verkaufsmagazin, wie das Louvre, ist eine kleine Welt für sich, genauer gesprochen, ein ganzer Stadttheil, ein mächtiges Gebäude-Viereck, fünf Stockwerke hoch, das stets von einem großen Menschen- und Wagenströme umschwirrt ist und dessen hohe Schaufenster voll der prächtigsten Stoffe liegen, die in der Sonne blitzen. Schon die Kellergewölbe, welche als Magazine dienen, bilden eine Welt für sich, wo Eisenbahnwagen rollen, um die mächtigen Baarenballen nach allen Richtungen des ungeheuren Gebäudes zu führen, und viele Hunderte Angestellter ihres Amtes walten.

da, fürchtbar Allen, welche den Frieden bedrohen, hilfreich denen, welche den Frieden erhalten wollen, und darum befähigt, auf ihr gutes Schwert gestützt, ruhig der Zukunft entgegenzusehen.

Budapest, 14. Juni.

Das Diagonalhaus wird die vom Abgeordnetenhaus in den letzten Sitzungen desselben durchberathenen Gesetzentwürfe wahrscheinlich am künftigen Mittwoch erledigen, worauf die Sommerferien des Reichstages eintreten werden.

In der heutigen Konferenz der liberalen Partei stizirten Ministerpräsident Tisza und Handelsminister Graf Széchenyi die Antworten, welche sie morgen auf die in Angelegenheit der Pariser Ausstellung an sie gerichteten Interpellationen zu erteilen beabsichtigen. Die Partei nahm diese Antworten zustimmend zur Kenntniß.

Im Abgeordnetenhaus gelangt morgen der Gesetzentwurf über die Auftheilung des Spirituscontingentes zur Berathung. Sowohl die liberale Partei, als auch die gemäßigte Opposition haben in ihren heutigen Konferenzen beschlossen, diesen Gesetzentwurf anzunehmen.

Ungarische Delegation.

Ausschüßsitzungen vom 14. Juni.

Heute haben zwei Ausschüße der ungarischen Delegation Sitzungen gehalten, nämlich Mittags der Ausschuß für auswärtige Angelegenheiten und Abends der Heeresauschuß. Wir würdigen die wichtigsten Momente der Ausschüßberhandlungen an anderer Stelle und lassen hier die Sitzungsberichte folgen.

Ausschüß für Auswärtiges.

Graf Franz Tisza eröffnete die Sitzung um 11 Uhr Vormittags. Von Seite der gemeinsamen Regierung waren Graf Kálnoky, Baron Bauer, Kállay, Wilhelm Löth, Sterned, Szégyényi, Dóczy, Szentgyörgyi, Delabami und Baron Falke, von Seite der ungarischen Regierung Koloman Tisza, Bedekovics und Baron Fejérvary anwesend.

Die allgemeine politische Diskussion wurde durch den Referenten Mar Falk eröffnet. Er konstatierte, daß seit der letzten Delegationsession keine wesentliche Veränderung in der politischen Lage eingetreten sei. In diesem negativen Resultate liege die günstigste Kritik für die Leitung unserer auswärtigen Angelegenheiten; denn diese strebe nach ihrem, von der Delegation gebilligten Programm keinerlei positive Einflußnahme auf den Gang der Dinge im Orient an, sondern sei lediglich bemüht, das im Berliner Vertrage stipulirte Selbstbestimmungsrecht der dortigen Staaten zu wahren. Dies sei ihr bisher vollständig gelungen. Bereits im vorigen Jahre konnte das Scheitern aller Versuche einer Einmischung von Seite einer auswärtigen Macht speziell in die bulgarischen Angelegenheiten konstatiert werden und seither haben sich diese Versuche nicht wiederholt. Es fehlte zwar nicht an Wühlereien und kleinen Unruhestörungen, allein dieser Herr zu werden, ist ausschließlich Sache der bulgarischen Regierung und diese hat ihrer Aufgabe bisher vollkommen entsprochen. Der im vergangenen Jahre von der ungarischen Delegation ausgesprochene Wunsch, es möge bald möglich werden, den Fürsten von Bulgarien auch formell anzuerkennen, ist bisher nicht in Erfüllung gegangen; allein im Sinne des Berliner Vertrages hätte die Fortsetzung der Bestätigung der Fürstenwahl voranzugehen und die übrigen Mächte hätten nur ihre Zustimmung zu geben; die Fortsetzung aber hat sich bisher zu einer Bestätigung der Wahl des Fürsten Ferdinand die Initiative zu ergreifen nicht veranlaßt gesehen. Seit der jüngsten Delegations-Session ist der Bündnißvertrag mit Deutschland veröffentlicht worden und wir wissen jetzt authentisch, daß wir vollkommene Freiheit haben, in der auswärtigen Politik zu thun, was wir wollen, daß wir jedoch nur

innerhalb bestimmter Grenzen auf die Unterstützung unserer Bundesgenossen rechnen können, aber alles Andere, was jenseits dieser Grenze liegt, nur auf eigene Gefahr und mit eigener Kraft unternehmen können. Unter solchen Umständen thut unser Ministerium des Auswärtigen wohl daran, auch in der Anerkennungsfrage so lange als möglich nur in Uebereinstimmung mit den Bundesgenossen vorzugehen. Der Ausschüß wolle bei der Delegation beantragen, daß diese auch heuer gegenüber der Leitung unserer auswärtigen Politik ihrer vollen Anerkennung und Zustimmung Ausdruck geben möge.

Graf Albert Apponyi ließ die Erörterung einzelner europäischer Fragen bei Seite und berührte bloß die Publikation des Bündnißvertrages zwischen Oesterreich-Ungarn und Deutschland. Redner wünscht, daß im Berichte die herzlichste, und zwar, wie er hoffe, einstimmig erfolgende Zustimmung der Delegation zu jener Politik betont werde, welche in dem Bündnisse mit Deutschland ihren Ausdruck findet. Apponyi erklärt ferner, er sei mit der allgemeinen Richtung unserer auswärtigen Politik einverstanden und könnte höchstens gegen ein oder das andere Detail der Ausführung Bedenken hegen, namentlich ob es zweckmäßig sei, den Dingen im Orient gegenüber den Standpunkt passiven Zuwartens einzunehmen und die Initiative Denjenigen zu überlassen, deren Interessen mit den unserigen kollidiren. Er bemerke jedoch ausdrücklich, daß er damit keineswegs im gegenwärtigen Momente, der ja so viel der Schwierigkeiten und Unsicherheiten bietet, unsere Regierung zu einer Initiative drängen möchte. Er acceptirte schließlich den Antrag des Referenten, daß dem Grafen Kálnoky die Anerkennung und Zustimmung der Delegation ausgesprochen werde.

Ludwig Csernátovj wünscht, daß im Ausschüßberichte Deutschlands im allerwärmsten Tonedgedacht werde. Gegenüber den Machinationen, welche bezüglich der Stärke und Dauerhaftigkeit der Friedensliga immer neue Zweifel hervorzurufen bemüht sind, könne nicht oft und nicht feierlich genug wiederholt werden, daß dieses Friedensbündniß besteht und daß alle Teilnehmer desselben daran festzuhalten entschlossen sind. Die Anerkennung des Fürsten von Bulgarien betreffend, hob Redner hervor, daß auch er sie lebhaft wünsche. Hiezu wäre jedoch vor Allem die Bestätigung seitens der Türkei notwendig, und diese könnte nur dann erlangt werden, wenn die drei Friedensmächte — denn er betrachtete Italien als ein gleichberechtigtes und gleich wichtiges Mitglied des Friedensbundes — die Türkei hiezu auffordern und ihr die Zustimmung geben würden, daß für den Sultan mit der Bestätigung des Fürsten Ferdinand keine Gefahr verbunden sein werde. Zur erwähnten Aufforderung scheine jedoch keine Neigung vorhanden zu sein. Der Vertrauensfundgebung für den Grafen Kálnoky schloße er sich vom ganzen Herzen an. — In demselben Sinne äußerte sich auch Julius Horváth, doch bemerkte er außerdem, es sei im Berichte ausdrücklich zu betonen, daß unsere Orientpolitik nur solche Interessen vor Augen habe, welche mit den Interessen der Balkanvölker identisch sind.

Minister Graf Kálnoky dankte für die freundlichen und vertrauensvollen Worte, die über die auswärtige Lage der Monarchie und über die Leitung ihrer Politik gefallen sind, ebenso für die geübte Reserve, welche die eingehende Diskussion spezieller Fragen vermeiden und die momentan eingetretene Beruhigung nicht unndthigerweise trüben will. Redner hält dafür, daß wir von keiner Seite Dank dafür ernten würden, wenn wir durch schärfere Erörterungen das allgemein doch vorherrschende Gefühl, daß die Spannung der europäischen Lage nachgelassen hat, erschüttern und die eben jetzt sich bahnbrechende Beruhigung ohne Nutzen stören wollten.

Im Oriente ist in den letzten Monaten nichts eingetreten, was uns drängen könnte, etwas zu thun, was nicht in der Situation liegt und was auch nicht die allseitige Zustimmung und Unterstützung jener Faktoren finden würde, mit denen wir womöglich in allen Fragen und namentlich in denen des Orients einig und gemeinsam vorzugehen wünschen. Redner wird daher auch unterlassen, weiter auf die bulgarische Frage einzugehen. Im Allgemeinen möchte Redner bemerken, daß die Beruhigung, die er in Vorhergehendem konstatierte, allen

Wünschen entspricht, daß man aber andererseits sich der Thatsache nicht verschließen könne, daß von den Ursachen, welche im letzten Winter und auch früher die Besorgnisse um den Weltfrieden genährt haben, bisher keine geschwunden ist.

Die auf den Orient und speziell auf Bulgarien bezüglichen Fragen seien bei der politischen Situation im Großen nur ein relativ wichtiger Faktor, entschieden wichtiger für uns, als für die meisten europäischen Mächte. Wenn an die Monarchie gewisse Besorgnisse für die friedliche Entwicklung der Zukunft herantraten, so ist die Quelle derselben nicht allein in den Zuständen auf der Balkan-Halbinsel zu suchen, sondern in der allgemeinen europäischen Lage, in den Machtverhältnissen der einzelnen Staaten, in tiefgehenden Divergenzen der Auffassung, nicht so sehr der Kabinete, als der Bevölkerungen, in Fluktuationen von Ansichten und Gefühlen, die sich zeitweilig glätten, aber auch plötzlich zur Sturmfluth anwachsen können. Diese Verhältnisse sind es, die wir neben den Phasen der Orientfrage immer im Auge behalten müssen. Wir haben vielleicht jetzt eine Phase relativer und bedeutender Beruhigung im Vergleiche zu der Lage am Beginn dieses Jahres und Redner möchte keineswegs diese Ruhe fortscheuchen und die Hoffnung schwächen, daß es gelingen könne, die Friedenssicherung für die Zukunft auf eine mehr gesicherte Basis zu stellen. Andererseits sei es aber seine Pflicht, darauf hinzuweisen, wie es ebensowohl möglich sei, daß diese Unsicherheit, unter der wir seit Jahren leiden — er wolle nicht sagen, permanent bleibe, aber eine längere Dauer behalte. Diese Erkenntniß habe es eben notwendig gemacht, daß die Staaten, die zur Sicherung ihrer Machtstellung und des Friedens genöthigt waren, ihre Wehrkräfte zu verstärken, sich nicht darauf beschränken können, vorübergehende Sicherheitsmaßregeln zu ergreifen, sondern bedacht sein müssen, auch organisch ihre Wehrmacht zu stärken und zu vervollkommen, damit sie ruhig jeder Eventualität entgegensehen können, auch wenn sie unvermuthet eintreten sollte. Redner glaubt dies ausdrücklich erwähnen zu sollen, weil die Vorlagen der Kriegsverwaltung auch solche organische Verbesserungen enthalten, welchen ein mehr bleibender Charakter innewohnt und die eben dadurch motivirt sind, daß wir darauf gefaßt sein müssen — ob es nun angenehm sei oder nicht — einen solchen Zustand, der bei allen seinen Uebeln noch immer besser sei, als der Krieg, länger dauern zu sehen.

Die Anregung, welche Graf Apponyi betreffs Erwähnung des Bundesvertrages mit Deutschland im Ausschüßberichte gegeben, kann Redner nur mit größter Befriedigung acceptiren. Es besteht wohl für Niemanden ein Zweifel darüber, daß unsere Allianz mit Deutschland von allen Völkern unserer Monarchie als eine Gewähr des Friedens, als einer der nützlichsten und gegenwärtigsten politischen Akte der letzten Zeit anerkannt wird.

Redner kann auch dem Delegirten Csernátovj nur vollkommen zustimmen, welcher auf das Bündniß mit Italien hingewiesen und dessen Wichtigkeit als Komplement des Bündnisses mit Deutschland hervorgehoben hat. Gerade für uns, die wir Interessen nach dem Süden und Osten, nach dem Mittelmeer und dem Orient zu, also parallel mit Italien wahrzunehmen haben, ist dieses Freundschaftsverhältniß von großer Bedeutung. Der Minister kann dabei nicht unterlassen, seine Genugthuung darüber auszusprechen, daß es gelungen ist, auch die handelspolitischen Beziehungen mit Italien zu sichern durch den Abschluß eines Handelsvertrages, der gewiß auch beitragen wird, die Bande der Freundschaft zwischen den beiden Staaten zu vermehren.

Die ausführlichen Darlegungen, die wir über unsere politischen Ziele im Orient gegeben, wurden besonders in England mit großer Sympathie aufgenommen, welches hiebei wesentlich in Betracht kommt und dessen politische Richtung mit der von uns bezeichneten vollkommen übereinstimmt.

Zum Schluß erklärte sich Graf Kálnoky bereit, auf spezielle Fragen zu antworten.

Es wurden denn auch einige Fragen gestellt und vom Minister beantwortet. Auf die Frage des Referenten Falk in Betreff des Standes der Orientbahnen, erwiderte Graf Kálnoky, die Bahn nach Salonichi sei bekanntlich bereits eröffnet, die Linie nach Konstantinopel dürfte in zwei bis drei Monaten dem Verkehr übergeben werden. Der Minister gedachte hiebei mit Anerkennung des Eifers, welchen Bulgarien in dieser Angelegenheit entwickelte. In Betreff des Betriebes sei eine befriedigende Lösung noch nicht gefunden, die Verhandlungen seien eben im Zuge.

Auf die Anfrage Abránnys, wie es bezüglich des Handelsvertrages mit Rumänien stehe, antwortet Minister Graf Kálnoky, die diesfälligen Verhandlungen seien durch den Ministerwechsel in Rumänien einigermaßen ins Stocken gerathen, obwohl sie freilich auch vordem nicht sehr gut geklärten. Von rumänischer Seite war ein Vertrag bis 1891 proponirt worden, in welchem Jahre auch die anderen Handelsverträge Rumaniens ablaufen und sollte die Convention ganz beiseite gelassen werden, wogegen Rumänien für sich gewisse Erleichterungen bezüglich der Cerealien verlangte. Eine Einigung sei nicht erzielt worden, die Bourparlers werden jedoch fortgesetzt.

Der Ausschüß ging nun an die Spezialberathung des auf das Ministerium des Neuen bezüglichen Voranrages. Derselbe wurde unverändert genehmigt. Dabei erfuhr der zu verfassende Ausschüßbericht noch eine Erweiterung. Beim Mehrererforderniß für die Erhebung der Gesandtschaft in Madrid zu einer Bottschaft erklärte nämlich Graf Apponyi, daß er dieses Mehrererforderniß gerne bewillige, denn es freue ihn, daß das Ansehen Spaniens sich seiner ehemaligen Größe entsprechend wieder hebe. Er gedachte mit besonderer Anerkennung der Königin-Regentin, die uns näher stehe, als alle übrigen Souveräne, und wünschte, daß die Bottschaftsfrage nicht bloß im Budget-, sondern auch im Ausschüßberichte aus-

Ein bequemer Aufzug führt die Kunden oder auch die einfachen Neugierigen im Fluge durch alle Stockwerke — denn es wird Niemand zum Kaufen verhalten — und in den einzelnen Abtheilungen findet man Alles, was der civilisirte Mensch und in erster Linie die civilisirte Frau braucht oder zu brauchen meint. Der Blick muß sich erst an das Gewir von Farben gewöhnen, um die Millionen Gegenstände unterscheiden zu können, welche da auf den Verkaufstischen liegen, von den Galerien gleich bunten Regenbogen, als Tücher, Bänder, Teppiche und Schleier hängen oder in den Fächern aufgestapelt sind. Hüte, die ein Vermögen kosten, und geschmackvolle Damenkleider von zwanzig bis fünf-tausend Francs, Schuhwaaren, Bücher, Spazierstöcke und Regenschirme, Wäsche und Konfektionsartikel, Frauenkleider und Kinderkostüme und eine endlose Sammlung von Stoffen, wozu man sich gleich das Maß nehmen lassen kann. Einen Begriff von dem kolossalen Umfange dieses Geschäftes erhält man, wenn man erfährt, daß bei einem der letzten Ausverkäufe, wie sie daselbst von Zeit zu Zeit stattfinden, der Besuch von Morgens bis Abends 10 Uhr 115,000 Besucher betrug — auf zehn Frauen kam ein männlicher Besucher — und daß die Tageseinnahme 2 Millionen Francs erreichte.

Es ist selbstverständlich, daß der Direktor eines solchen Etablissements eine ebenso einträgliche, als angelebene Stellung hat, umso mehr, als nur Personen unter die Angestellten Aufnahme finden, welche eine gewisse soziale Position haben und selbst die untersten Kommiss Leute von Bildung und von

tadellosem Rufe sein müssen. Allein, wie man sieht, nützt weder Stellung, noch Ruf gegen die Ansehungen des Dämons, und Hériot wird leider nicht das letzte Opfer sein, welches in der heißen Atmosphäre des Pariser Lebens seiner eigenen ungezügeltsten Leidenschaftlichkeit zum Opfer fällt.

Abgesehen von diesem sensationellen Tagesereigniß ist es in Paris ziemlich still geworden. Die Stadt beginnt sich zu entvölkern, die Theater bereiten sich auf ihre Staubferien vor und die Zeitungen benützen diese Periode der Ruhe, um, wie alljährlich, ihre Klagen über den Verfall der Theater anzustimmen. Es liegt einige Lariufferie oder vielleicht auch nur das Bedürfniß nach einem pikanten Stoffe in diesen Jeremiaden. Die Klaffter sind auch in Paris niemals wild gewachsen und die Schauspielereien waren auch nicht immer Bestalinen, und wenn sich das Publikum und die Presse jetzt darüber ärgern, daß die Operette das Terrain dominiert und die schönen Divas bei ihren Spazierritten im Bois de Boulogne die Bewunderung mehr auf sich lenken, als die tugendhaftesten Familienmütter, so ist das nur müßiges Geklunker mit einer Moral, die man nicht im Herzen trägt und mit der man sich bloß zu drapieren liebt. Es hat jedes Publikum das Theater, welches es verdient, und wenn die Theater und die Schauspielerinnen das wären, worüber sich die Franzosen am meisten zu beklagen haben, so könnten sie mit ihrem Lose, selbst bei der afrikanischen Hitze, welche jetzt hier herrscht, sehr zufrieden sein. △

drücklich erwähnt werde. — Graf Salnoth stimmte dem Wunsch bereitwillig zu, indem er die Wichtigkeit Spaniens hervorhob und seiner Freude über die weise und hochherzige Regierung der Königin von Spanien wärmstens Ausdruck gab.

Bei den Konfultationsausgaben erkundigte sich Abruzzi, ob gemäß der in der vorigen Delegation erteilten Zusage bereits Verfügungen getroffen seien, daß die auf ungarische Staatsbürger bezüglichen Appellationen von den Konsulaten nicht nach Triest, sondern an ungarische Gerichte gefendet werden sollen? Sektionschef Szegény antwortete, die Sache sei geordnet und in kurzer Zeit werde allen berechtigten Ansprüchen Genüge geleistet sein.

Der Ausschuss hat demnach seine Arbeit beendet; der Entwurf des dem Plenum zu unterbreitenden Berichtes wird zu Anfang der nächsten Woche verhandelt werden.

Der Secretärausschuss.

Die gestern abgebrochene Debatte über das Mehrerforderniß von 1.4 Millionen für Organisationszwecke des Heeres wurde heute Abends fortgesetzt. Es beteiligten sich an der Diskussion fast alle Ausschussmitglieder. Im Laufe der Diskussion erklärte unter anderem Bahemann, selbst bei der eingetretenen Aenderung in den Verhältnissen könne die Delegation nicht von der Forderung abgehen, beim Budget eine gewisse Stabilität der Richtung eingehalten zu sehen. Auf die Bemerkung eines oppositionellen Delegierten erwiderte Ministerpräsident Tisza, für das Budget übernehme er, nachdem er demselben im Namen der ungarischen Regierung zustimmte, auch die Verantwortlichkeit, denn es würde ihn eine viel größere Verantwortlichkeit treffen, wenn nicht all das gechehen würde, was zum Schutze des Vaterlandes notwendig ist. — Schließlich wurde das Mehrerforderniß mit Stimmeneinhmheit votirt.

Dasselbe geschah bezüglich dreier kleinerer Posten, worauf dann die Verhandlung über das mit 15,539 fl. veranschlagte Mehrerforderniß als Erhöhung des Zimmereingehelpenpaucholes in Folge Einführung des Repeatinggewehres folgte. Nachdem mehrere Delegirte bei dieser Post bezüglich der Neubewaffung, sowie namentlich bezüglich der Maxim-Gewehre an den Minister Fragen gestellt hatten, und diesbezüglich bei Verhandlung des Extra-Ordinariums voraussichtlich eine eingehende Verhandlung stattfinden dürfte, wurde diese Post in Schwabe belassen. — Das Mehrerforderniß im Betrage von 70,000 fl. für Reise-Auslagen der Reserve-Offiziere wurde nach kurzer Debatte unverändert angenommen und die Sitzung um halb 9 Uhr Abends geschlossen. Die nächste Sitzung findet morgen um 5 Uhr Nachmittags statt.

Ausland.

Budapest, 14. Juni.

Zur Tagesgeschichte.

Die spanische Ministerkrise hat ihre Ursache in dem Gegensatz des Kriegsministers, Generals Cassola, zu dem Marschall Martinez Campos; ein Gegensatz, den Sagasta, freilich nicht ohne Widerspruch seitens des Marschalls, für eine bloße Stiftenfreiheit erklärte. Jedenfalls hat der Marschall seine Entlassung gegeben, mit dem Bemerkten, er werde sie so lange aufrecht erhalten, als Cassola im Amte verbleibe. Der tiefere Grund der Krise liegt aber anscheinend in dem Mißerfolge der Finanz- und der Verhvorlage des Ministeriums Sagasta. Vielfach wird angenommen, eine Reorganisation des Kabinetts auf liberaler Basis werde das Ende der Krise herbeiführen. — Man versichert, Pugcever willigte nach einer Besprechung mit Sagasta ein, das Finanzportefeuille beizubehalten. Bis jetzt ist noch nichts Gewisses über die Zusammensetzung des neuen Kabinetts bekannt.

Wie heute aus Paris gemeldet wird, hielt Ministerpräsident Floquet als Präsident des obersten Komitès der öffentlichen Hilfeleistung eine Rede, in welcher er auf der Nothwendigkeit besteht, überall Hilfe zu organisiren. Um eben alle großmüthigen Bestrebungen zu vereinigen, wurde das oberste Hilfskomitè eingesetzt, welchem die Regierung eine energische Unterstützung angedeihen lassen werde. Redner hofft, daß die kriegerischen Ambitionen das Feld den edlen Bestrebungen der Brüderlichkeit freilassen werden. Trachten wir zusammen das Gesez zu verwirklichen, das die Humanität ehrt, indem es sie unterstützt, und veranlassen wir, daß in dem großen internationalen Wettkampfe, den wir vorbereiten, Frankreich der Welt außer dem Stolze seines Reichthums an Künsten, Industrie, Handel und Ackerbau auch eine von seiner Güte ausstrahlende Macht zeigen könne.

Lokal-Anzeiger.

Städtische Neuigkeiten.

Budapest, 14. Juni.

* Elektrische Probefahrt. Die Konzessionäre der elektrischen Probefahrt haben bekanntlich darum angefleht, dieselbe von der Königsstraße bis zur Kerepeserstraße fortsetzen zu dürfen. In einem Erlasse urgirt das Kommunikationsministerium die Erledigung dieses Gesuches und überhaupt der Ringstraßenbahn-Angelegenheit. — Wie wir seinerzeit mitgetheilt, hat das Ingenieuramt den Bericht über die Gesuche jener Konzessionäre und der Straßenbahngesellschaft seit längerem fertiggestellt und nimmt darin gegen diese Gesuche Stellung. Mit Rücksicht auf die Verkehrsverhältnisse auf der Kere-

peserstraße soll nach Ansicht des Ingenieur-Amtes die Ringstraßenbahn erst gestattet werden, wenn der gesammte Verkehr durch die fertige Ringstraße und die sie durchschneidenden Straßen seine Neuordnung erfahren hat. Auch solle dann erst die Ringstraßenlinie im Verein mit dem Zukunfts-Strassenbahnnetz im Wege einer allgemeinen Konkurrenz, nicht aber sozusagen unter der Hand vergeben werden.

* Der Streit um den Felsen des provisorischen Wasserwerkes scheint durch den Magistrat künstlich verschleppt werden zu sollen. Statt einfach die Nachforschung an Ort und Stelle anzuordnen, hat heute der Magistrat vorläufig bloß den Magistratsrath K u u damit beauftragt, die von ihm eingesammelten und ihm, der seinerzeit Notar der Hauskommission war, gewiß nicht unbekanntem Akten durchzusehen und zu berichten, ob auf dem Grunde des vierten Wasserwerkbrunnens ein Felsen und dieser von der Art war, daß der Brunnen nicht so tief gebohrt werden konnte, als projekirt gewesen. Diese Kunstpausen von Magistratsitzung zu Magistratsitzung sind weder im Interesse der Wahrheit, noch im Interesse des hauptstädtischen Dienstes.

* Der hauptstädtische Central-Wahlkreis beginnt am nächsten Freitag, Nachmittags 5 Uhr, unter Vorsitz des Bürgermeisters Kamernayer mit der Reklifikation der nächstjährigen Wählerlisten. Diese Listen werden dann vom 5. Juli bis inklusive 25. Juli bei den betreffenden Bezirksvorsteherungen zur allgemeinen Einsicht aufgelegt. Reklamationen sind dort vom 5. bis 15. Juli und Bemerkungen gegen die eingelangten Reklamationen vom 16. bis 25. Juli einzureichen.

* Der hauptstädtische Magistrat hat heute unter dem Vorsitz des Bürgermeisters Kamernayer außer der Weinischen Felsen-Affaire noch folgende Gegenstände erledigt: Der Antrag der Finanzkommission, daß zu Pflasterungszwecken in das Erforderniß-Programm des in Aussicht genommenen neuen Anlehens ein Betrag von zwei Millionen Gulden einzustellen sei, wurde acceptirt. — Eine Vorlage der Sanitäts-Sektion, wonach zur abgeordneten Unterbringung der Beobachtungs-Abtheilung für irrsinnsvordächtige Kranke das Einzenberger'sche Haus, Den, Rochusgasse Nr. 18, zu pachten sei, wurde angenommen. Das Gebäude bietet Raum für 62 Kranke und kostet jährlich 4500 fl.; außerdem hat die Stadt auch noch für die Kosten der Abpirtung, welche auf 10,500 fl. veranschlagt sind, aufzukommen. — Der bekannte Erlaß, den der Kommunikationsminister in Angelegenheit der Einfahrt der Bizinalbahn an die Stadtbehörde gerichtet hat, wurde der Generalversammlung mit dem Antrage vorgelegt, ihn zur Kenntniß zu nehmen. — Für die Ofner Arena wurde die Einrichtung von 120 Stehplätzen gestattet. — Der Erlaß über die Umgestaltung der Stationen und der Podmaniczkygassen-Linie auf elektrische Bahnen wird zur Durchführung dem Fiskalate zugewiesen; ebenso der Erlaß über die Dampfertramway zum neuen Friedhof. — Die Vertheilung der Szilagy- und Gijella-Stiftung wird nach dem Antrage der Unterrichtskommission acceptirt.

Tagesneuigkeiten.

„Neues Pester Journal.“

Am 16. Juni beginnt ein neues Abonnement. Wir erziehen die p. t. Abonnenten, deren Abonnement mit 15. Juni zu Ende geht, selbes je eher zu erneuern, damit in der Forderung des Blattes keine Unterbrechung stattfindet. Die Prämienereaktionenpreise sind am Kopfe unseres Blattes ersichtlich.

Wir ersuchen dringend, jeder Abonnements-Erneuerung, jeder Wohnungsveränderungs-Anzeige, jeder Reklamation oder sonstigen auf das Abonnement bezugnehmenden Zuschrift eine Adressschleife beizulegen. Die Administration.

Budapest, 14. Juni.

* Unsere heutige Beilage enthält: Die „Feuilleton-Zeitung“ („Allerlei“ und die Fortsetzung der Erzählung „Im Kloster“), ferner: Gerichtshalle, Der Kapitalist, Verkehr der Fruchtschiffe, Pester Waaren- u. Effektenbörse und Inserate.

* Wetterbericht. Die heitere Witterung hielt auch heute an, die Temperatur war warm. Das Thermometer zeigte in der Nacht 10 Gr. N., Nachmittags 23 Gr. N. Das Barometer ist auf 758 Mm. gefallen. Von den ungarischen meteorologischen Stationen wird von heute Morgens 7 Uhr vorwiegend heiteres Wetter gemeldet. Der Luftdruck ist überall etwas gesunken, zu Szegedin um 3.2 Mm. Die Temperatur ist mit sehr wenig Ausnahmen gestiegen, zu Pancsova um 3.4 Gr. N. — Niedere Schläge: Klausenburg 1 Mm. — Dzonometer in Budapest: bei Tag 0, bei Nacht 0.

* Ernennungen. Emerich Keczer zum Bezirksrichter in Geres; Emerich Dóth zum Bezirksrichter in Nagy-Szalonta; Ladislav Dósterhuber zum Bezirksrichter in Groß-Kanizja; Johann Horvát-Hosongor zum Unterrichter in Perlas; Koloman Hevesy zum Notar am Szegediner Gerichtshof; Franz Kuravsky zum Notar am Groß-Rikindaer Gerichtshof; Dr. Béla Argay zum Bizenotär am Raaber Gerichtshof; Dr. Stephan Godian zum Bizenotär am Weiskirchner Gerichtshof.

* Der König erteilte heute Vormittags zehn Uhr a l l g e m e i n e A u d i e n z e n, bei welcher Gelegenheit 78 Personen empfangen wurden.

Unter den Anwesenden waren: Die Abgeordneten Julius Horvát, Andor Badnay und Gustav Dégen, der k. k. Kämmerer Baron Jókai, Oberstudienrat Dr. Ferdinand Lutter, Kurialrichter

Dr. Theodor Wenzel, die Oberste Gold, Baranay, Clair, König, Lukasiwics und Schmidt, Major Hofbauer, Sektionsrath Albin Barvits, Eisenbahn-Oberinspektor Novell, Vizegöppan Sigmund Drmós jun.; ferner empfing Se. Majestät eine aus den Herren Erzhegyi, Szabó und Freyberger bestehende Deputation des Ofner Schützenvereins. Letzterer veranstaltet nämlich anlässlich dessen, daß dem Budapest Hausregimente für immerwährende Zeiten der Name der Kaiserin-Königin Maria Theresia verliehen wurde, nächsten Sonntag Nachmittags ein großes Festschießen, zu welchem die genannte Deputation den König einlud. Se. Majestät jagte sein Erscheinen zu, ohne indeß zunächst noch den Zeitpunkt des Eintreffens auf dem Schießplatze näher zu bestimmen. Der Verein hat zu dem Festschießen sämtliche Minister, den Oberbürgermeister, die Mitglieder des hauptstädtischen Magistrats, den Korpskommandanten, die Generale und Offiziere der hiesigen Garnison, die Vertreter der hauptstädtischen Presse, den Oberstadthauptmann und zahlreiche Notabilitäten eingeladen.

Mit Rücksicht auf die allgemeinen Audienzen hat Se. Majestät heute nur das Infanterie-Regiment „Maria Theresia“ Nr. 32 inspizirt.

Ausgerückt waren die drei Bataillone unter Kommando des Obersten v. Medvey. Der König traf um 7 Uhr 10 Minuten ein und nahm die Meldung des Korpskommandanten Grafen Pajacsevich entgegen. Die Bataillone wurden einzeln vorgekommen und exerzirten zuerst in geschlossener Ordnung, dann in zerstreuter Front. Das erste Bataillon kommandirte Oberst Kucelberg, das zweite Major Reinbart, das dritte Hauptmann Terubovich zu voller Zufriedenheit des Königs. Der letzte Angriff auf einen markirten Feind wurde besonders gelungen ausgeführt. Schließlich defilirten die Truppen vor dem König. Se. Majestät fuhr um halb 9 Uhr in die Hofburg zurück.

* Das kronprinzliche Paar in Bosnien. Aus Serajewo wird unterm Gezirgen gemeldet:

Der Empfang des kronprinzlichen Paares war ein enthusiastischer. Zunächst besuchten Kronprinz Rudolf, Kronprinzessin Stephanie und Erzherzog Otto, geleitet von Baron Appel und Baron Kutichera, die neue serbische Kirche, den Neubau der katholischen Kirche, dann die Begova-Moschee. Vor dem Verlassen des Moscheegartens besuchten die Gäste noch das Grab des Ghazi Husref Beg, des berühmten türkischen Feldherrn. Kronprinz Rudolf erklärte der Kronprinzessin und dem Erzherzog Otto das Grab und sagte: „Dieser Ghazi Husref war ein Schwiegerjohn Suleiman's und hat 1683 die Belagerung Wiens mitgemacht.“ Es folgte noch der Besuch des Tempels der spanisch-serbischen Juden. Im Tempel wurde das Gebet für den Kaiser und den Kronprinzen abgehalten. Im Landesmuseum bot sich dem Kronprinzen vieles Interessante, so Münzen aus Karthago, die in der Nähe von Bihacs gefunden wurden, schön gearbeiteter Metallschmuck, Goldstickereien und Waffen. Ferner zeigte man das erste gedruckte kroatische Evangelium und eine Kaspak-Gravüre, welche noch eine Spur des ungarischen Doppelkreuzes aufweist. Heiteres Wetter begünstigte den Ausflug, den Kronprinz Rudolf und Kronprinzessin Stephanie Nachmittags zu Wagen zur Bosna-Duelle unternahmen. Erzherzog Otto war eifrig beizufügen, die Gegend photographisch aufzunehmen. Die Landleute sammelten sich an und brachten dem kronprinzlichen Paare ihre Huldigung dar. Um 6 Uhr erfolgte die Rückfahrt in die Stadt. Um 7 Uhr fand das Diner statt, an welchem 52 Personen theilnahmen. Kronprinz Rudolf hielt dabei folgende, mit Begeisterung aufgenommene Rede: „Die schönen Bilder, welche wir während unseres kurzen Aufenthaltes in diesem Lande und dieser Stadt an uns vorüberziehen lassen, drängen uns das Gefühl der Dankbarkeit für Diejenigen auf, welche in einer so kurzen Spanne Zeit, in kaum zehn Jahren, so viel geschaffen haben, vor Allem für die Armeen, welche mit öfterreichlicher Fähigkeit und pflichttreue ihre Aufgaben in so glänzender Weise erfüllt hat, dann für die Civilbeamten, welche mit unermüdem Eifer an ihrem Werke fortarbeiten, und ebenso für die Bevölkerung dieser Länder, welche in idealer Weise diese Bestrebungen unterstützt und ihre Bildungsfähigkeit in den Dienst unserer Mission gestellt hat, die da ist: die abendländische Kultur nach Osten zu tragen. Und nun wollen wir in altösterreichischer Soldatentreue jener erhabenen Person gedenken, welche durch ihr faiferliches und königliches Machtwort diese Länder der Ruhe, der Civilisation und einer schönen und großen Zukunft entgegengeführt hat. Leeren wir das Glas auf das Wohl Sr. Majestät unseres allergnädigsten Kaisers und obersten Kriegsherrn!“ Stürmische, minutenlang anhaltende Zivio-Rufe folgten dieser Rede, welche alle stehend anhörten, und die Musik stimmte die Volkshymne an. Beim Diner waren fast alle Konsuln, darunter der russische und englische, anwesend. — Abends war Serajewo glänzend illuminiert. Sämmtliche hundert Minarets strahlten im Schmelde von Lichtkränzen. Kein Haus war unbeleuchtet. Eine große Serenade mit Fackelzug bot ein bewegtes Straßenbild. Auf seiner Rundfahrt durch die hell erleuchteten Straßen wurde das kronprinzliche Paar überaus lebhaft akklamt.

* Personalnachrichten. Graf Julius Andrássy begibt sich demnach nach Wien, um wegen seines Leidens Professor Ulymann zu konsultiren. Aus Gesundheitsrücksichten hat Graf Andrássy das Delegirtenmandat niedergelegt. — Dr. Oskar Asbóth, Professor der slavischen Sprachen an der Budapest Universitat, ist gestern nach Serajewo gereist, um als Regierungskommissär den Prüfungen an den dortigen Mittelschulen beizuwohnen.

* Delegationsbanket. Die Mitglieder beider Delegationen versammelten sich Samstag Abends 7 Uhr im Dobos'schen Restaurant auf dem Stadtwaldchen-Korso zu einem gemeinsamen Banket.

Der ungarische Landes-Industrie-Verein in Wien. Heute Mittags 1 Uhr sind die Mitglieder des ungarischen Landes-Industrie-Vereins, etwa 200 an der Zahl, mit der österreichisch-ungarischen Staatsbahn zur Besichtigung der Gewerbeausstellung nach Wien gereist, wo die Ankunft um 6 Uhr Abends erfolgte. Ueber die Ankunft und den Empfang wird uns aus Wien telegraphirt:

Um 6 Uhr Nachmittags trafen hier mittelst Separatzuges die Mitglieder des ungarischen Landes-Industrie-Vereins in der Stärke von 230 Mann unter Führung des Grafen Eugen Zichy ein. Staatssekretär Matkovic hatte die Fahrt mitgemacht. Die Reisegesellschaft war in Pressburg bereits von einer sechsmitgliedigen Deputation des niederösterreichischen Gewerbe-Vereins und des Ausstellungs-Komitees empfangen worden und auf dem hiesigen Staatsbahnhof wurden die Gäste aus Ungarn von zahlreichen Mitgliedern beider Körperlichkeiten mit sympathischen Hurrahs und Glens förmlich begrüßt. Präsident des Gewerbevereins Matkovic richtete hiebei an die Brüder aus Ungarn herzliche Worte des Dankes für ihr Erscheinen zum Feste der Schwesternstadt, worauf Graf Zichy in schwungvollen Worten, oft von stürmischem Applaus unterbrochen, erwiderte: „Wir kennen keinen Reid, wir kennen nur den Wetteifer der edelsten Arbeit im Dienste unserer Zusammengehörigkeit, im Dienste des Volkswohles und des Wohlens beider brüderlich zusammenstehenden Reichshälften!“ (Stürmische Glens.) Hierauf führten die Gäste, geleitet von den Mitgliedern des Gewerbevereins, in die ihnen zugewiesenen Quartiere.

„Jó sziv“. Die Sammelbogen des „Jó sziv“, welche heute versendet wurden und deren Text Moriz Jókai geschrieben, haben folgenden Wortlaut:

„Aufzufrü des „Jó sziv“ an die guten Herzen. Unser Vaterland wurde in diesem Jahre von schweren Schicksalschlägen getroffen. Ein Theil des ungarischen Absatz steht unter Wasser. Viele Tausende beträgt die Zahl Jener, deren Obdach in Trümmer ging, die heuer keine Ernte haben werden. Und das Hochwasserjahr pflegt Jenen ein gesegnetes Jahr zu sein, die von dem Schlage verschont wurden. Wir wenden uns an Jene, die in diesem Jahre reichlich des Segens Gottes theilhaftig sein werden, um Hilfe für Jene, die Alles verloren haben. Es sind keine schönen Worte vonnöthen, es befrage Jeder sein eigenes gute Herz, was es den Armen schulde, und es werden aus dem Tribute des „Jó sziv“ die in Trümmer gegangenen Häuser aufgerichtet, Tausende der arbeitssamsten Glieder des ungarischen Volkes von der Noth errettet sein. Wir sind überzeugt, daß die Thrämentropfen des Mitleids über die Sinfluth triumphiren werden.“

Dieser Aufruf ist von Frau Koloman Tisza, Graf Albert Apponyi, Gräfin Alexander Karolyi und Graf Franz Zichy unterschrieben. Die Sammelbogen sind, ob auf denselben unterschrieben wurde oder nicht, an den Kassier des Centralauschusses, Anton Lukacs, Göttergasse 7, zurückzusenden.

Das Jubiläum der Universität Bologna. Das Professoren-Kollegium der Universität verleihe anlässlich der Jubiläumfeier in Gegenwart des Königs-paares Ehrendoktor-Diplome an berühmte Männer der Wissenschaft, sowie an die ältesten der anwesenden Vertreter der auswärtigen Universitäten. Von Budapester Professoren wurde Joseph Szabo, von Wiener Professoren Viktor Roth, Wassermann und Stein zu Ehrendoktoren ernannt. Eine Rede Generals bildete den Abschluß der Promotions-Feier, worauf das Königs-paar die deutschen Studenten sich vorstellen ließ, zu denen die Königin in deutscher Sprache sagte: „Wenn Sie nach Deutschland zurückgekehrt sein werden, dann berichten Sie Allen, wie herzlich Sie hier empfangen wurden.“

Bereitete Auswanderung. Trotz der wiederholten Auswanderungsverbote der Regierung und der komitatbehörden nimmt die Zahl der Auswanderer stetig zu. Die hauptstädtliche Polizei verfolgt in den Bahnhöfen die Reisenden mit lebhafter Aufmerksamkeit und verhaftet die Auswanderer. Diese Woche wurde eine aus drei Gliedern bestehende Auswanderergesellschaft festgenommen, deren Führer ein 64-jähriger Greis war. Bei diesem wurde auch ein Magistratsgesuch vorgefunden, worin der König gebeten wird, ihre Auswanderung zu fördern. Gestern Abends geleitete der Dienstmann Sigmund Grünfeld zwei oberungarische Bauern, die auswandern wollten, zum österreichisch-ungarischen Staatsbahnhof, wo er sie jedoch nicht weiter befördern konnte. Er bemerkte nämlich, daß ihm zwei andere Dienstmänner auf der Spur waren, und da hielt er es denn für rathlicher, die beiden Bauern der Polizei zu übergeben, sich damit entschuldigend, daß er ihre Führung nur pro forma übernommen habe. Heute Früh wurden im Zentralbahnhofe der königl. ungarischen Staatsbahnen zwei Männer und eine Frau verhaftet, welche ohne Reisepässe auswandern wollten. Sämmtliche Verhafteten werden nach ihren Zuständigkeitsorten abgeschoben.

Todesfall. Der pensionirte Direktor des Szarvasser Bergbauwerks, Stephan Lataj, ist vorgestern in Pest-Brinz gestorben. Die Leiche wurde nach Budapest gebracht, wo sie heute Nachmittags 4 Uhr bestattet worden ist.

Einbruchsdiebstahl. Mit besonderer Frechheit wurde heute Nachts ein Einbruchsdiebstahl zum Schaden des auf der Kerepeserstraße Nr. 12 etablirten Juweliers Albert Ellinger verübt. Der unbekannte Dieb wartete den Moment ab, in welchem der seinen Rundgang machende Gewölbdwächter den Ellinger'schen Laden passirt hatte und zerrückte sodann das an der Gewölbdwache angebrachte Gitterfenster. Die Hand durch die entstandene Oeffnung steckend, drückte der Dieb das Fenster des Auslagekastens ein und entwendete 7 Stück silberne Unter-Memontoir-Uhren mit Doppeldeckel und 10-12 Stück silberne Armbänder. Der Gesamtschaden beträgt

190 fl. Die gestohlenen Uhren tragen die Nummern 8854, 11989, 16404, 86509, 86514, 309098 und 309102.

Die Geschichte einer Kuratel-Aufhebung. Aus Wien wird unterm Heutigen berichtet:

Das heutige Amtsblatt enthält folgendes Edikt: Kuratel-Aufhebung. Der kön. Gerichtshof in Budapest macht bekannt, daß die über den nach Wojnic in Kroatien zuständigen, 52-jährigen pensionirten k. k. Hauptmann der gemeinamen Armee Leopold Bellobraidics, wohnhaft in Budapest, durch das k. k. Landesgericht in Wien unter dem 14. November 1881 wegen Geisteskrankheit verhängte Kuratel mit hiergerichtlichem Urtheile aufgehoben wurde. Budapest, den 7. April 1888. — So hat es sich denn wirklich ereignet, daß ein für geisteskrank erklärt und in einer hiesigen Irrenanstalt zwei Jahre gefangen gehaltenen Mann nur durch die bei Nacht und Nebel unternommene Flucht zu seiner Freiheit und allen sonstigen Rechten gelangen konnte. Spät, aber doch wurde in diesem Falle dem Rechte zum Siege verholfen. Hauptmann Bellobraidics — so lesen wir im „Ertrabl.“ — wurde einer Liebesgeschichte wegen im Februar 1884 für geisteskrank erklärt und in der Privat-Heilanstalt in Lainz internirt. Alle Proteste des Unglücklichen, daß sein Geisteszustand ein ungetrübter sei, waren erfolglos. Bellobraidics besitzt in Wien keine Verwandten, es nahm sich seiner Niemand an. Zwei Jahre war der Offizier seiner Freiheit beraubt und er würde sich derselben wohl viele Jahre nicht erfreut haben, wenn er nicht mit dem Aufgebote aller seiner Kräfte die Flucht ergriffen hätte. Die in ziemlich abenteuerlicher Weise bewerkstelligte Flucht gelang. Bellobraidics floh nach der ungarischen Hauptstadt und fand in Neupest beim Apotheker Szerenyi gastfreundliche Unterkunft. Einen Monat später wurde das Stuhlrichteramt Waizen von der Sachlage in Kenntniß gesetzt und ein geschicklicher Schutz angeleitet. Der Stuhlrichter beauftragte den Bezirksarzt Dr. Szedervari, den Geisteszustand des Hauptmanns zu untersuchen. Drei Monate hindurch wurde Bellobraidics von dem Bezirksarzte auf das Genaueste beobachtet und dann von diesem in einem drei Bogen umfassenden Parere als „geistig und physisch vollkommen gesund“ erklärt. Dieser Akt wurde durch die Vizegepandtschaft dem ungarischen Ministerium des Innern vorgelegt und von dieser Stelle an die Statthalterei in Wien geleitet. Inzwischen erhielt der Hauptmann von zwei Militärärzten des Neupester Stationskommandos ebenfalls Gesundheitszeugnisse ausgestellt und mit diesen verfügte er sich im Januar 1884 direkt zum Landeskommandirenden Baron Edelsheim-Gyulai in Budapest. Der General hörte mit nicht geringem Erstaunen die Leidensgeschichte an, versicherte ihm seines Schutzes und folgte ihm schließlich a conto seiner rückständigen Pension 160 fl. aus. Zugleich erstattete der General über den Vorfall dem Kriegsministerium Bericht. Und jetzt, nach vier Jahren, hat der Hauptmann endlich das kostbare Dokument in Händen, durch das ihm seine bürgerlichen Rechte vollständig zurückgegeben wurden.

Hauptmann Bellobraidics befindet sich — wie wir erfahren — auch derzeit in Budapest. Bis vor kurzem wohnte er in der Christinenstadt, Mozdonngasse Nr. 11.

Die Gläubiger der Firma Jakob Finaly und Söhne, deren Mitglied Sidor Finaly vorgestern einen Selbstmord beging, haben heute in der Wohnung des Advokaten Dr. Alexander Mayer, Abergasse Nr. 20, eine Konferenz abgehalten, in welcher sie beschloffen, der Firma ein Moratorium von zwei Monaten einzuräumen. Es wurde ferner ein aus sechs Gläubigern bestehendes Aufsichtskomitee gewählt, welches das Geschäftsgebahren und die finanziellen Verhältnisse der Firma Jakob Finaly und Söhne prüfen und kontrolliren, ferner über die weiterhin zu unternehmenden Schritte feinerzeit schlüssig werden soll.

Selbstmord im Gefängnisse. Der ehemalige Major und Rechnungsoffizial im Honvédministerium Markus Tomics, der bekanntlich wegen Unterschleifs vor mehreren Monaten verhaftet und in der Honvédkaserne auf der Steinbrucher Straße internirt wurde, ist — wie wir erfahren — heute Abends im Gefängnisse zum Selbstmörder geworden. Er benützte einen unbewachten Moment, um sich in der Zelle zu erhängen. Das Wächterpersonal fand ihn nur mehr als Leiche. Von dem Selbstmorde wurde dem Honvédkommando sofort Bericht erstattet. Die Verhaftung Tomics, der in Ofen eine bekannte Persönlichkeit war — er wohnte mit seiner Familie in der Christinenstadt, Marmorgasse — hat feinerzeit großes Aufsehen erregt. In die Defraudationsaffaire war nebst ihm auch ein Agrar-Honvédhauptide verwickelt, der vor einigen Monaten, gleichfalls im Gefängnisse, zum Selbstmörder wurde. Im Laufe der nächsten Woche hätte das Urtheil in der Angelegenheit publizirt werden sollen. Tomics wußte, daß das Urtheil für ihn vernichtend sein werde, und um dem moralischen Tode zu entgehen, endete er heute Abends durch eigene Hand sein Leben.

Ein Wiedersehen nach zwanzig Jahren. Ein interessantes Wiedersehen hat heute in einem Saale des hiesigen ref. Gymnasiums stattgefunden. In Folge eines feinerzeit geleisteten gegenseitigen Versprechens fanden sich hier Männer zusammen, die vor zwanzig Jahren im ref. Gymnasium die Maturitätsprüfung abgelegt haben. Unter den Erschienenen befanden sich: der Klausenburger Universitätsprofessor Dr. Julius Lancy, der Reichstagsabgeordnete Georg Szerb, mehrere höhere Beamte, Grundbesitzer, Advokaten, Ärzte etc. Vormittags fand unter dem Vorsitze des Advokaten Karl Bamosy eine feierliche Sitzung der ehemaligen Schulkollegen statt, in welcher das Proto-

koll der vor 10 Jahren stattgefundenen Zusammenkunft verlesen und ein abermaliges Rendezvous nach 10 Jahren festgestellt wurde. Nachmittags 4 Uhr fand im „Jägerhorn“ ein gemüthliches Symposium der alten Schulgenossen statt.

Banquet. Anlässlich der Ernennung des königlichen Notars Sigmund Rupp zum königlichen Rath veranstaltete der Diner bürgerlich-Schützenverein ein solennes Banquet zu Ehren Rupp's. Anwesend waren Ministerialrath Ribary, die Reichstagsabgeordneten Dr. Págh und Dégen, k. k. Kammerer Labodny u. A. Das Banquet, bei welchem zahlreiche Toaste auf den neuernannten königlichen Rath gesprochen wurden, nahm einen sehr anmüthigen Verlauf.

Unfall. Die in der Trommelgasse Nr. 21 wohnhafte 17-jährige Tochter Leopold Neuers, Charlotte, war heute Früh auf dem Gange des ersten Stockes mit dem Ausklopfen eines Abwischluches beschäftigt; plötzlich fiel das Tuch aus ihrer Hand auf das Dach des benachbarten ebenerdigen Hauses. Sie wollte nach demselben greifen, verlor jedoch das Gleichgewicht und nachdem sie einige Zeit lang mit dem Fuße auf dem Eisengitter des Ganges hängen geblieben war, fiel sie kopfüber auf das Hofpflaster. Das bedauerenswerthe Mädchen erlitt einen Schädel- und Rippenbruch, überdies drangen ihr die Rippenenden in die Lunge. Sie wurde in hoffnungslosem Zustande ins Nothspital gebracht.

Namensänderungen (aus dem Amtsblatte): Johann Falat (Malca) in Földvári; Hedwig und Bela Berger (Körmend) in Berényi; Eduard Banay (Kosoncz) in Zvany; Alexander Spitzkopf (M. Theresiopel) in Szenez; Adolf Weiß (Budapest) in Wajda; Joseph Barach (Budapest) in Barabás; Michael Korus (Wien) in Riczki; August Rothberger (Trencsin) in Radó; Joseph Pischal (Z. Ujfal) in Pálji; Jakob Groß (Budapest) in Gerö; Adam Weibl (Budapest) in Vadas.

Eine förmliche Bauernrevolte fand dieser Tage in der Gemeinde Kerektur bei Szereb statt, über welche, wie man uns schreibt, geradezu haarsträubende Details erst jetzt bekannt werden. Die beiden Gendarmen Konecni und Simkowitz, auf ihrem Patrouillengang durch Kerektur begriffen, forderten die im Wirthshause Schulz anwesenden Bauern, da die Sperrstunde längst verstrichen war, zum Verlassen des Lokales auf. Statt dieser Aufforderung Folge zu leisten, fielen etwa 40 Bauern über die Gendarmen her, entrißen ihnen die Waffen, mit denen sie diesen dann fürchterliche Verletzungen beibrachten. Konecni erhielt acht schwere Kopfwunden, denen der Bedauernswerthe bereits erlegen ist, während Simkowitz eine lebensgefährliche Stichwunde im Schulterblatt davontrug. Die beiden Schwerverletzten wurden hierauf in eine Kothlache geworfen, später abermals mißhandelt, mit ihren eigenen Ketten gebunden nach Szereb geschleift und dort liegen gelassen. Der Stuhlrichter von Tyrnau leitet in Gemeinschaft mit dem Gendarmen-Kommando die Untersuchung. Heute hat sich von hier ein Vertreter des Komitates, ferner, da weitere Unruhen befürchtet, eine größere Abtheilung Gendarmen unter Kommando eines Oberlieutenants nach Kerektur begeben, woselbst bereits mehr als zwanzig Personen verhaftet wurden.

Rosen. Es genügt, dieses Wort auszusprechen, um in der Phantasie eine Fülle lieblicher Frühlingsbilder entstehen zu machen. Was aber selbst die köstliche Phantasie überragt, ist eine herrliche Rosenflur, welche derzeit in unmittelbarer Nähe der Hauptstadt blüht und die eine Sehenswürdigkeit bildet, wie sie vielleicht einzig in der Welt dasteht. Man stelle sich einen riesigen Garten vor, in welchem nicht weniger als 50,000 Rosenstöcke der verschiedensten und seltensten Arten ihre prächtvollen Blüten treiben. Diese herrlichste aller Rosenfluren befindet sich in der Anlage des Rosenkultivateurs Herrn Franz Döer, Eszömdörstraße 58 (Gefe der Stephanie- und Eszömdörstraße). Dieser Tage besichtigte auch Staatssekretär Matkovic in Begleitung der Ministerialräthe Liptay und Tornay diese Merkwürdigkeit und sprach, wie alle Anderen, seine volle Bewunderung über dieselbe aus. Es wäre erwünscht, daß kein Blumenfreund diese Gelegenheit vorübergehen lasse, diese Anlage zu besichtigen, welche thatsächlich nicht anders, als mit dem Namen eines Triumphes der Rosenkultur bezeichnet werden kann.

Selbstmord. Heute Nachmittags jagte sich in der Nähe der Götvösvilla auf dem Schwabenberge ein etwa 30-jähriger, anständig gekleideter Mann eine Kugel in den Leib. Man brachte den Sterbenden ins Johannes-Spital, wo er bald darauf, ohne vorher sein Bewußtsein wieder erlangt zu haben, starb. Nachträglich wurde ermittelt, daß der Selbstmörder J. K. heißt. Sonstige Daten über seine Person fehlen bisher.

Familien-Nachrichten.

Herr Adolf Klein, Associé der Firma Berthold Klein, verlobte sich mit Frä. Henriette, Tochter der Frau Witwe Gabriel Kärgler.

Rön. ung. Staatsbahnen. Vom 15. d. an: gefangen gelangen in unserer Station Budapest-Personenbahnhof nach den Stationen Luffes, Gmunden, Fisch, Marienbad und Salzburg der k. k. österreichischen Staatsbahnen Tour- und Retourkarten 1. und 2. Klasse zu bedeutend ermäßigten Preisen zur Ausgabe. Die Preise dieser Billets, welche eine Gültigkeitsdauer von 45 Tagen, beziehungsweise die nach Marienbad lautenden eine solche von 60 Tagen haben, betragen für Luffes, Gmunden und Fisch in der 1. Klasse 54 fl., in der 2. Klasse 38 fl., für Marienbad 1. Klasse 54 fl., 2. Klasse 49 fl. 60 kr. und für Salzburg in der 1. Klasse 66 fl., in der 2. Klasse 41 fl. Diese Billets berechtigen auch zur Benützung der Sitzüge und sind in unserer Station Budapest-Personenbahnhof und in unserem Fahrkarten-Stadtbureau in Budapest erhältlich. Die Direktion.

Serb. Leinwände in Partie. Herz Már, Deákstraße 9

Die Krankheit des deutschen Kaisers.

Budapest, 14. Juni.

Das Leiden des Kaisers Friedrich ist in ein Stadium getreten, welches den Eintritt der Katastrophe stündlich erwarten läßt. Die Krebswucherungen, welche Anfangs die Luftwege verlegt und die Athmung behindert hatten, in Folge dessen der Luftröhrenschnitt nothwendig geworden war, haben auf die Speiseröhre übergegriffen und diese durchbrochen. Diese Verbindung zwischen den Luftwegen und der Speiseröhre macht die Ernährung auf natürlichem Wege zur Unmöglichkeit, denn es ist unvermeidlich, daß nicht aus der mit der Luftröhre kommunizierenden Speiseröhre Theile der aufgenommenen Nahrung in die Luftröhre gelangen und Hustenreiz und Erstickungsanfalle, dann aber eine Entzündung der Bronchien und der Lunge hervorrufen. Der künstlichen Athmung folgt die künstliche Ernährung auf dem Fuße; leider vermag diese die Katastrophe nicht für längere Zeit abzuwenden. Trotzdem die Nahrung nunmehr durch eine Sonde in den Magen eingeführt wird, also eine Reizung der Luftwege vermieden wird, melien die neuesten Telegramme ein Steigen der Gefahr, indem zum bisherigen Leiden eine Lungenentzündung hinzugezogen ist, jene Komplikation, welche die behandelnden Aerzte von Anfang an als den letzten Schritt zum Neubersten betrachtet haben. Kaiser Friedrich kämpft den Todeskampf, einen qualvollen Kampf, in welchem leider nicht er den Sieg davontragen wird.

Ueber den gestrigen Tag liegen noch folgende relativ günstige Meldungen vor:

Die Besserung im Befinden des Kaisers hielt während des Tages an; die ungewöhnlich kräftige Konstitution des Kaisers leistet der Krankheit selbst in diesem vorgeschrittenen Stadium Widerstand. Die Aerzte befürchteten gestern, daß die Ernährung durch die Sonde kaum für die allernächste Zeit eine Wendung werde hinwuschließen können. Heute gewannen die Aerzte die Ueberzeugung, daß die Möglichkeit der Ernährung in diesem Falle eine viel größere ist. Der Kaiser befand sich heute besser als gestern und die Kräfte waren gestiegen.

So wurde noch gestern berichtet. Heute ist jeder Optimismus geschwunden, heute wird folgendes telegraphirt:

Bei der heutigen Morgen-Konultation fanden die Aerzte, daß der Zustand des Kaisers sich wieder verschlimmert habe und die Gefahr größer geworden sei. Der erste Theil der Nacht war so gut, daß die besten Hoffnungen gestattet waren; im zweiten Theile trat Fieber ein und gegen Morgen kamen auch Athmungsbeschwerden dazu. Im weiteren Verlaufe der Nacht trat eine weitere Verschlimmerung ein, das Fieber wurde stärker, die Kräfte nehmen ab. Vormittags wurden die Mitglieder der kaiserlichen Familie, welche in Berlin wohnen, telegraphisch nach Friedrichskron berufen. — 11 Uhr 32 Minuten. Vormittags wurde Pneumonie (Entzündung) des linksseitigen Lungenflügels konstatiert.

Das amtliche Bulletin von 10 Uhr Morgens lautet: Der Zustand des Kaisers hat sich seit dem gestrigen Abend wesentlich verschlimmert; die Kräfte sind im Sinken.

Der „N. Fr. Pr.“ telegraphirt man heute aus Berlin, 11 Uhr 31 Minuten Vormittags: Im Zustande des Kaisers ist eine bedeutende Verschlimmerung eingetreten und scheint dieselbe hoffnungslos zu sein. Es verlanet, die Agonie habe bereits begonnen, obwohl der Kaiser noch bei vollem Bewußtsein ist. Man besorgt jetzt das Neuberste.

— 12 Uhr 38 Minuten Nachmittags. In Folge einer heute Nachts eingetretenen linksseitigen Pneumonie sind die gestrigen Hoffnungen für das Leben des Kaisers leider sehr herabgestimmt. Heute Morgens hatte er mäßiges Fieber, aber die Kräfte sind sehr gesunken, die Athmung war beschleunigt und schwach. Das Bewußtsein ist im Ganzen frei; doch sind alle Mitglieder der königlichen Familie telegraphisch nach Potsdam berufen.

Im Laufe der Nacht sind uns über das Befinden des deutschen Kaisers folgende Telegramme zugegangen:

Potsdam, 14. Juni. Abends um halb 7 Uhr wurde folgendes Bulletin ausgegeben: In dem Zustande des Kaisers ist im Laufe des Tages keine wesentliche Veränderung eingetreten. Die große Schwäche dauert an und erregt ernstliche Besorgnisse.

Potsdam, 14. Juni, fünf ein Viertel Uhr Nachmittags. Der besorgnißerregende Zustand des Kaisers ist im ganzen unver-

ändert. Das Abhusten ist erschwert. Der Kronprinz nahm bis auf Weiteres den Aufenthalt im Schlosse Friedrichskron. Der Reichskanzler und der Kriegsminister sind nach Berlin zurückgekehrt. Der Justizminister ist noch hier. Der russische Militärbevollmächtigte ist Nachmittags hier eingetroffen.

Berlin, 14. Juni. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ bemerkt zu dem heutigen Bulletin: Aus demselben geht hervor, daß, so tief und schmerzlich der Gedanke auch ist, man mit der bevorstehenden Katastrophe rechnen muß.

Wie die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ erfährt, haben sich bei dem Kaiser sehr bedrohliche Erscheinungen eingestellt. Die Athmung ist schwierig und mühsam. Die Aerzte glauben an das Uebergreifen des Krankheitsprozesses auf die Lunge. Die Kräfte nehmen sichtlich ab. Auch die Theilnahme des Patienten an den Vorgängen um ihn her ist geringer geworden.

Berlin, 14. Juni. Die königlichen Theater sind heute geschlossen.

Berlin, 14. Juni. (Privat-Telegramm.) Seit frühem Vormittag ist die Stadt in lebhafter Bewegung. Vor dem Reichskanzleramt und den Ministerien bilden sich starke Gruppen, welche Nachrichten aus Friedrichskron erwarten. Ebenso stark ist das verwaiste Kaiserpalais unter den Linden, sowie das kronprinzliche Palais umlagert. Auch letzteres liegt stumm da, denn Kronprinz und Kronprinzessin sind nach Friedrichskron ans Sterbelager des Kaisers geeilt. Die Kaiserin-Witwe Augusta weilte zu Mittag noch in Berlin. Man hatte ihr schonend das Mahender Katastrophe mitgetheilt. Sie weinte bitterlich und betete. Die Redaktionen der Journale werden mit Anfragen bestürmt. Leider sind die Auskünfte, die man zu ertheilen vermag, allertrübster Natur.

Bestenfalls wird von einer augenblicklichen leichten Besserung berichtet, allein der nächste Moment bringt schon wieder hoffnungslose Schilderungen. Die Nacht war gut, nämlich nur insofern, als der Kaiser nicht über Schmerzen klagte, sonst war sie schlecht, denn das Sinken der Schmerzempfindung ist mit einer Folge rapiden Kräfteverfalls. Thatsächlich hat sich auch das Aussehen des Kaisers in den letzten 48 Stunden zum Traurigsten verändert. Die Aerzte kämpfen gegen das Fortschreiten des Uebels, allein es war nichts mehr zu thun und Vormittags konstatierten die Aerzte linksseitige Lungenentzündung. Nur dem Laienpublikum ist diese rasche Wendung so unerwartet gekommen, für die Aerzte war sie kein Geheimniß. Die seit vorgestern eingeleitete künstliche Ernährung, die von Vielen noch als Rettungs-, respektive Erhaltungsmittel betrachtet wurde, war selbst schon ein äußerstes Mittel, welches den wahren verzweifelten Charakter der Situation offen darlegte. Bei dieser Ernährungsweise, wie bei jeder anderen kann nämlich unmöglich das Aufsteigen des Mageninhalts in der Speiseröhre verhindert werden, und da die Speiseröhre jetzt in Folge des Krebsigen Durchbruchs der Scheidewand mit der Luftröhre kommuniziert, so ist jedesmal auch Luftröhre und Lunge in Gefahr, vom Mageninhalt überschwemmt zu werden.

Diese lange gefürchtete Eventualität ist nun eingetreten, in die Lunge sind Fremdkörper getreten, wodurch eine Lungenentzündung, und zwar eine Entzündung ab solut tödtlichen Charakters entstand. Die Lebensdauer des Kaisers kann vielleicht nur Stunden, vielleicht noch einige Tage anhalten. Vormittags stieg die Temperatur fortwährend, während die Kräfte rascher und rascher sanken, doch war der Kaiser fortwährend noch bei klarem Bewußtsein. Sein Athem ist schwer und keuchend. An seinem Bette sitzt Kaiserin Victoria, die seine Hand hält, am Fußende des Bettes stand stundenlang Kronprinz Wilhelm; Prinz Heinrich, der

junge Gemann, hat seine Fliederwochen abgebrochen und ist ans Sterbelager des Vaters geeilt. Die Prinzessinen-Töchter weilen ebenfalls im Krankenzimmer, ebenso Justizminister Friedberg. Alle Familienmitglieder sind anwesend. Vorübergehend traten leichte Bewußtseinsstörungen ein, deren ärztliche Beobachtung indessen durch die Unfähigkeit mündlicher Verständigung erschwert wurde. Die Schrift des Kaisers ist bereits schwer lesbar. Die Körperschwäche verhindert ihn, die Feder zu führen. In die Lunge sind Speisereste und Eiterstoffe eingedrungen. Die Entzündung macht rapide Fortschritte. Die künstliche Ernährung gelingt bei der Apathie des Kranken nur mangelhaft.

Bewundernswerth ist die Fassung und Aufopferung der Kaiserin. Sie hat drei Tage und drei Nächte kaum geschlafen und weilt ununterbrochen beim Bette des Kaisers. An die Höfe von Wien und London gingen wiederholt Berichte ab.

Mittags trat eine leichte Besserung ein, nämlich Fieberabnahme und Verminderung der Athemnoth. Die Entzündung blieb aber unverändert, ebenso der Kräfteverfall und die steigende Apathie. Der Kaiser zeigte geschwächte Theilnahme gegen die Umgebung. Zeitweise war das Fieber Vormittags über 40 Grad gestiegen. Bismarck kam um halb 2 Uhr. Er sah tieftraurig aus und wurde von der großen Menge, welche die Station Wildpark umstand, schweigend begrüßt. Mit dem Kanzler erschien der russische Botschafter, um Erkundigungen einzuziehen. Vorher war schon der englische Botschafter erschienen. Kaiserin Augusta will von Baden ans Sterbelager des Sohnes kommen.

Berlin, 14. Juni. (Privat-Telegramm.) Die Aufregung der Bevölkerung ist unbeschreiblich. Sämmtliche Blätter veranstalten Extra-Ausgabe um Extra-Ausgabe. Das trübe Wetter erhöht den düsteren Eindruck der in Trauer gehüllten Stadt. Der Potsdamer Bahnhof ist von Tausenden umgeben. Offiziere und Würdenträger, welche fortwährend mit der Bahn kommen und gehen, werden um Auskunft gebeten. Sämmtliche Mittheilungen lauten düster.

Von 6 Uhr wird gemeldet: Der Kaiser war schon in aller Früh unfähig matt, zeigte schier gar keine Theilnahme. Jedoch, als die achtzehnjährige Prinzessin Sophie, seine dritte Tochter, die heute ihren Geburtstag feiert, in das Zimmer trat, lächelte er, wandte nach ihr den Kopf und drückte ihre Hand.

In der letzten Nacht war der Zustand bereits sehr schlecht. Der Kronprinz war von halb 12 bis halb 1 Uhr am Krankenbett. Vorher war der Kaiser vom Schlafzimmer ins Arbeitszimmer gebracht worden. Die Fenster blieben bis spät Nachts geöffnet. Die Diener wehrten mit Fächerwedeln die Mücken vom todtkranken Kaiser ab. Um drei Uhr Nachts wurde Mackenzie geweckt; er versuchte Nahrung einzusüßen, doch hatte der Kaiser heftigen Widerwillen dagegen. Hierauf trat tiefe Apathie ein, welche bis Mittag andauerte. Heute Mittags konnte zugleich mit der leichten Besserung etwas Milch und Bouillon eingesüßt werden.

$\frac{1}{8}$ Uhr Abends. Die Aerzte sind wieder versammelt. Bardeleben hat das Schloß seit vorgestern nicht verlassen. — Die Hofphotographen Reichard und Lindner waren am 11. d. für heute Morgens bestellt worden, um den Kaiser im Arbeitszimmer und auf der Terrasse aufzunehmen. Natürlich mußten die Aufnahmen unterbleiben.

Berlin, 14. Juni. (Privat-Telegramm.) In Potsdam herrscht reges Leben. Jeder Zug bringt neue Hunderte aus Berlin. Verrittene Ordonnanzen sprengen durch die Straßen, Hofwagen eilen einher, überall ist Gehen und Kommen. In der Potsdamer Hofapotheke wurden Stimulanzien bestellt, wie sie in äussersten Fällen verabreicht werden. Die Börse war fest, doch vollzog sich der Verkehr in beängstigender Stille. Kein lautes Wort wurde gebildet. Sämmtliche Abendblätter bringen aus Anlaß der furchtbaren Wendung wahrhaft schmerzvolle Betrachtungen.

Potsdam, 14. Juni. Die Kaiserin und das kronprinzliche Paar befinden sich — Erstere seit 4 Uhr Morgens — bei dem Kaiser, dessen Befinden seit halb 11 Uhr Vormittags etwas besser ist. Prinz Heinrich und Minister Friedberg sind hier ein-

getroffen, die Erbprinzessin von Meiningen wird erwartet.

Berlin, 14. Juni, 12 Uhr 40 M. Nachts. (Privat-Telegramm.) Eine leichte Besserung ist zu konstatieren, das Fieber mäßiger, der Athem etwas leichter, Bewußtsein klarer. Der Magen vertrug Nachmittags etwas Nahrung. Bis mark verließ um 4 Uhr das Schloß, später auch Friedberg, der als Siegelbewahrer bei den ernstesten Anlässen zugegen sein muß, so daß sein Verlassen des Schlosses beruhigend gedeutet wurde.

Berlin, 14. Juni, 12 Uhr 50 Minuten. (Privat-Telegramm.) Die Ärzte versuchten durch eine Operation die künstliche Herstellung einer Magenfistel, worauf Speisen vertragen wurden.

Wien, 14. Juni. (Privat-Telegramm.) Die Berliner Nachrichten erregen hier begreiflich die größte Theilnahme. Selbstverständlich wird das auswärtige Amt von der Berliner Botschaft aus stetig auf dem Laufenden erhalten. Wiederholt gehen täglich Telegramme an S. M. A. j. t. nach Budapest ab. Auch die Kaiserin-Königin läßt sich fortlaufend über das Befinden des Kaisers Friedrich telegraphiren, ebenso werden Bulletin regelmäßig dem Kronprinzen und der Kronprinzessin nach Bosnien nachgesandt.

Rom, 14. Juni. Der „Tribuna“ zufolge wäre der König von Bologna nach Monza gereist, von wo er in Folge der schlimmen Nachrichten über das Befinden des deutschen Kaisers im strengsten Intognito sich nach Berlin begeben würde. Die „Agenzia Stefani“ meldet dagegen, der König werde sich von Monza nach Rom begeben.

Gerichtshalle.

Die Verirrungen eines Malers.

(Original-Korrespondenz des „Neuen Bester Journal“)

Wien, 14. Juni.

Am nächsten Montag beginnt vor den Wiener Geschworenen ein Prozeß, wie es einen solchen seit Menschengedenken nicht mehr gegeben hat. Der Psycholog mag es versuchen, die außerordentlichen Räthsel dieses Falles zu entwirren, Moralisten und Kulturhistoriker mögen ihn betrachten und erklären als im Zusammenhange mit dem allgemeinen sittlichen Niedergange eines Gemeinwesens oder gar einer ganzen Zeit — wir beschränken uns darauf, die düstere Handlung wiederzugeben, wie sie aus der von der Wiener Staatsanwaltschaft verfaßten Anklageschrift hervorleuchtet.

Die Anklage richtet sich gegen Joseph Johann Kirchner, einen bekannten und begabten Wiener Künstler.

Kirchner ist erst 41 Jahre alt. Er war Landschaftsmaler gewesen und hatte sich dann als vortrefflicher Zeichner und Illustrator einen Namen gemacht. Man kannte ihn weit über die Grenzen Oesterreichs hinaus, und speziell hier in Wien achtete man ihn als vorzüglichsten Vertreter seines Faches. Er war im Redaktionsvorstande der „Neuen Illustrirten Zeitung“, hatte ein Jahreseinkommen bis zu 10,000 fl. und darüber, und galt Alles in Allem als Gentleman vom Wirbel bis zur Sohle. Nur daß er nicht so langweilig war, wie die Gentlemen aus England; vielmehr war er ein fröhliches Wiener Kind — voll von den herrlichsten Einfällen.

1885 machte Kirchner eine interessante Bekanntschaft. Er wurde in einer Gesellschaft Herrn und Frau Karl Curio vorgestellt und Beide fanden an ihm außerordentlichen Gefallen. Curio war ein reicher Mann, der sorglos seinen Neigungen leben konnte; in dessen war er auch etwas berechnend, liebte die Zurückgezogenheit und fühlte sich am wohlsten innerhalb seiner vier Wände. Seine Frau war noch reicher, als er, doch fehlte ihr das freie Verfügungsrecht über ihr Vermögen, und sie unterlag darin ihrem Mann, der sie zwar auf's zärtlichste liebte, aber in Geldsachen keinen Spaß verstand. Frau Curio war kinderlos und im kritischen Alter. Einst war sie viel umworben gewesen; jetzt hatte sie das langsame Schwinden ihrer Reize und eine große Oede in ihrem Herzen zu beklagen, und die Todtenstille in ihrer reichen Villa in Oberdöbling gab ihr eben nichts von dem, was das Gemüth einer lebhaften, stark sentimentalisch und exzentrisch fühlenden Frau zu seinem Troste bedarf. Unter solchen Umständen machte Kirchner's geistprüfendes Wesen auf sie einen bezaubernden Eindruck, und sie hatte nichts einzuwenden, als ihr Mann ihn zu einem Besuche in der Villa Curio einlud.

Dem ersten Besuche folgte ein zweiter, dem ein dritter und so immer mehr, und schließlich bestand zwischen Joseph Kirchner und — Herrn Curio die zärtlichste Freundschaft. Letzterem schmeichelte die Intimität mit dem bekannten Künstler, und am Ende war ihm auch, was Kirchner ihn von dem Becher der Freude nippen ließ, ganz neu und trotz seiner plebejischen Natur nicht unangenehm. Wenn seine Frau dem genialen Zeichner mit freudlichem Lächeln begegnete, so huldigte er ihm geradezu, und eines Tages machte er ihm gar den Antrag, zu ihm in seine Villa zu ziehen. Kirchner dankte und sagte scherzend: „S i n d

Sie denn nicht eifersüchtig?“ Curio lachte herzlich über den guten Witz und antwortete nicht gerade geistreich, und doch zu seinem eigenen harmlosen Lachen in schrecklichem Kontrast: „Na, als Ehrenmann werden Sie doch meine Gastfreundschaft nicht mißbrauchen.“ „Ja, aber meine Frau, entgegnete Kirchner (denn er ist verheirathet), ich kann sie doch nicht so weitab von mir wohnen lassen?“ „Da läßt sich doch aber helfen, meinte Curio wieder triumphirend, sie zieht einfach her in unmittelbare Nähe.“ Und so geschah es. Kirchner wohnte nun im Hause.

Bei diesem eben mitgetheilten Gepräche war Frau Curio anwesend; sie saß schweigend, mit niedergedrückten Augen und nickte nur Zustimmung. Doch gab es zwischen den drei handelnden Personen bereits zwei Betrogene. Betrogen war Herr Curio, denn er wußte nicht, daß seine Frau bereits Kirchner's Geliebte war, und betrogen war auch Frau Curio, denn sie wußte nicht, daß Kirchner's angebliche Frau, die in die Nähe der Villa gezogen war, bloß dessen Maitresse war. Von seiner wirklichen Frau und seinen zwei Kindern lebte er in Wahrheit seit langer Zeit schon getrennt; nun verließ er auch die gealterte Geliebte, mit der er ebenfalls ein Kind hatte, und zog zu der Dritten — zu Frau Curio, die die Jüngste von den Dreien war und die Reichste. Denn dieser ausgezeichnete Künstler lebte in den desperatsten Verhältnissen. Er brauchte Geld, Geld und wiederum Geld, und ließ sich seine Liebe ganz einfach erkaufen. Die Anklage, deren Verfasser kein Romaner ist, der die zart umschreibenden Hüllen und Schleier liebt, die Anklage also sagt sehr trocken: Kirchner nahm Geld. Zu der freien Wohnung kam der freie Tisch, dann kamen Geschenke, Taschengeld und Miethzins für den Ort der Rendezvous, dann endlich die Zeit, wo die fünfzigguldennoten und Hundertmarktscheine nur so herumflogen, Alles natürlich hinter dem Rücken des Gatten — und als endlich auch Frau Curio's Schmutz verkauft war und Kirchner's nimmermattes Glend noch neuer und immer neuer Sättigung verlangte, da ereignete sich etwas Sonderbares: Es war im Januar dieses Jahres. Nach einer Zeit heftigen Lebensereignisses und Schaffensüberdrußes erschien Kirchner einmal im Kreise von Bekannten und war — überraschend gut aufgelegt. Nie zuvor hatte man ihn so aufgeräumt und übermüthig gesehen. Man sprach von der Noth des Künstlerthums, er erzählte lachend, er habe mehrere Arbeitsaufträge abgelehnt; man sprach vom künstlerischen Schaffenstrieb — er entgegnete: „Ich werde überhaupt nicht mehr zeichnen“; man fragte verwundert, warum? Darauf wurde er roth, stockte und rief dann hastig, schier angstvoll und nervös: „Bitte, Privatfachen.“ Man rührte nicht weiter an den Punkt, aber nach einigen Tagen löste sich das Räthsel der „Privatsache“. Die Privatsache war Mord: Kirchner hatte beschossen, den unglücklichen Curio zu tödten, um dann die reiche Witwe zu heirathen.

Am 14. Januar, einem Samstag, des Abends, kam es zur Ausführung. Man hatte soupiert, und während des Soupers hatten die beiden Freunde beschloffen, einen Maskenball zu besuchen. Kirchner war sehr aufgeregt. Nichts, nichts, sagte er, als Curio es bemerkte, nur etwas Kopfschmerz. Nach dem Essen ging er in sein Zimmer, angeblich um sich anzukleiden; er nahm aber nur die schwarze Hose; den Mangel des Fracks verhielte der Winterrock. Als er zurückkam, um Curio abzuholen, sah er gerade, wie dieser, wie gewöhnlich, wenn er Abends ausging, einen Revolver zu sich steckte. Ach was, lachte nun Kirchner, was wollen Sie mit dem Schießgewehr? Mein Stock hier mit dem schweren Bleiknopf ist Waffe genug! Curio sah hin, gab ihm Recht und sperre den Revolver wieder in den Wandschrank, aus dem er ihn genommen. Nun noch ein Kuß und eine freundliche gute Nacht für die einsam zurückbleibende Frau, und Curio entfernte sich mit Kirchner aus dem Hause. Aber er kam doch noch einmal zurück. Er hatte gesehen, daß Kirchner die Pelzmütze aufgelegt hatte und den Claquehut in der Hand trug; das fand er sehr praktisch und lief ins Haus zurück, um seinen Jägerhut zu holen. Aber als er wieder hinunterkam, sah ihn die Sache doch zu lästig; er steckte den Jägerhut in die Tasche und behielt den Claque auf dem Haupte und dieser unheimbare Umstand rettete ihm das Leben.

Es war dreiviertel 9 Uhr Abends und die beiden Männer gingen nebeneinander hin in den Garten, um bei dem rückwärtigen Gartenthür hin auszutreten. Sie waren etwa hundert Schritte weit gegangen und noch etwa fünfzig Schritte von diesem Ausgange entfernt, als bei einer Wegenge, wo der mehr mit Bäumen bestandene Theil des Gartens beginnt, Kirchner zurücktrat und den Curio verließ. In denselben Augenblicke (die beiden Männer waren einander so nahe, daß sich fast die Kleider berührten) erhielt Curio von rückwärts Blutschuß mehrere Hiebe auf den Kopf, daß ihm das Blut über das Gesicht strömte. Mit dem Rufe: „Kirchner mordet mich, zu Hilfe!“ wendete er sich rechts und lief im Bogen gegen die Villa zurück. Dort angekommen, rief er seiner Frau zu: „Klara, ich aua mich an, wie mich Kirchner geschlagen hat“ und indem er nach seinem Revolver griff, schrie er: „Laßt mir den Kirchner nicht herauf, ich schieße ihn nieder!“

Klara Curio brachte Wasser herbei, verließ aber sofort ihren Mann und eilte in den Garten hinunter, angeblich um den Kirchner zu warnen. Zwischen Beiden fand ein Zwiegespräch, und zwar höchst wahrscheinlich in der ebenerdigten Wohnung des Kirchner statt, denn die Diensthleute sahen alsbald darauf einen Mann (der nur Kirchner gewesen sein kann) beim vorderen Thor (gegen die Hirschengasse) hinausflühen und unmittelbar darauf die Frau Curio wieder die Treppe zu ihrer Wohnung hinaufsteigen. Sie bemüht sich hierauf, es ihrem Manne auszureden, daß Kirchner der Thäter gewesen sei, was ihr beinahe gelang, da Curio seinen Angreifer nicht hatte ins Auge fassen können und, wie erwähnt, keine Ahnung von der Untreue seiner Frau hatte, daher den Kirchner für seinen besten Freund hielt. Nach einiger Zeit brachte sie den Stock des Kirchner in

die Küche und zeigte ihn den Diensthboten mit den Worten, daß keine Blutsfleckchen daran seien... Was für Zweck verfolgte sie mit alledem? Die montägige Verhandlung wird es lehren, und wird erklären, warum nicht auch sie in die Anklage mit einbezogen wurde.

Kirchner hatte sich nach der That geflüchtet und wollte sein Leben in der Donau eiden. Indessen verbrachte er die Nacht in verschiedenen Kaffeehäusern, Abschiedsbriefe schreibend. Einer der Briefe war an Frau Curio gerichtet. Er gibt ihr darin ein Giftrezept und sagt: „Es ist dies aber wieder einmal einer jener unglücklichen Einfälle, welche die klügsten Kombinationen scheitern machen.“ Am nächsten Morgen erschien er bei seiner früheren Maitresse, zog einen Revolver und wollte sie bewegen, mit ihm und ihrem gemeinschaftlichen Kinde gemeinlich zu sterben. Sie weigerte sich — darauf wollte er sie sammt dem Kinde im Schlafe tödten. Am Nachmittage desselben Tages wurde er verhaftet, nach fünfmonatlicher Haft tritt er endlich kommenden Montag vor seine Richter — ein Tiefgefunktener, deß Buse schwarz wie Tod.

Offener Sprechsaal.

Der Wirth zum „groben Klotz“.

Auf einer Geschäftsreise logirte ich in einem Gasthause zum „groben Klotz“ und der Wirth that dem Namen seines Gasthauses volle Gerechtigkeit. Ich erjah gleich, wo bei diesem Wirth der „Hase im Pfeffer lag“ und ließ absichtlich Etwas von meinem Gepäck in dem von mir benützten Zimmer zurück. Nach einigen Wochen kehrte ich wieder im „groben Klotz“ ein. Der Wirth kam mir höchst freundlich entgegen und seine treue Ehegatte überschüttete mich mit Dankefugung. Woher die Veränderung? Der Mann litt an einer unbedeutenden aber permanenten Unregelmäßigkeit der Leberfunktionen, und wurde dadurch seine mürrische Stimmung verurteilt. Durch den Gebrauch einiger Flaschen Warner's Safe Cure, welche ich damals in dem von mir benützten Zimmer zurückgelassen, wurde der Wirth von seinem mürrischen Wesen erlöst, indem seine Leber zur normalen Funktion angeregt wurde. Von einem Leberleiden wurde auch Frau Wwe. S. Heuer, in Mandelsloh wohnend, befreit und schreibt: „Hierdurch theile ich Ihnen mit, daß ich seit nahezu 11 Jahren an Leber- und Magenleiden gelitten habe, wozu sich Krämpfe, Körperchwäche, innere Geschwüre gesellten. Ich habe verschiedene Aerzte gebraucht und deren Heilmittel angewandt, ohne jedoch den erwünschten Erfolg zu erzielen. Auf Empfehlung nahm ich von Warner's Safe Cure und habe sieben Flaschen, dazu noch fünf Flaschen Pillen verbraucht und bin ich durch die Wirkung dieses wunderbaren Heilmittels genesen. Haben Sie tausend Dank!“ — Verkauf und Versandt nur durch Apotheken. Preis 2 fl. 80 kr. — Niederlagen in Budapest: J. v. Dörfl, Apotheke „zum großen Christoph“, R. Grefsch's Wwe., Ad. Mesajek, F. Pillik, S. Szöllösi, F. Kochmeister's Nachf., Thalhammer und Seitz, N. Neruda. — Hauptniederlage: „Einhorn“-Apotheke in Prag.

Paulina Freund, Szántova, Moris Salamon, Bajs,

empfehlen sich allen Verwandten und Freunden als Verlobte. 24569

Advertisement for Rohitscher Sauerling. It features a diamond-shaped logo with the text 'Rohitscher Sauerling' and 'Tempelquelle'. Above the logo, it says 'Bestes Erfrischungsgetränk' and 'Bewährt gegen Magenkrankheiten'. Below the logo, it says 'Steir. Landschaftl. Sauerling'.

Der Rohitscher Sauerling gehört zu den populärsten und gesuchtesten aller Sauerlinge und ist als Heilmittel erfahrungsgemäss von unübertroffener Wirkung bei Verdauungsbeschwerden, Appetitlosigkeit, bei Magen- und Darmkatarrhen, bei Katarrhen der Harn- und Sexualorgane, bei Leber-, Milz- und Gallenblasenleiden, Hämorrhoiden, übermässiger Fettbildung und Bleichsucht. Er ist das wohlgeschmeckendste Erfrischungs-Getränk und in Gegenden, wo Wechselieber herrschen, das beste Schutzmittel gegen dieselben. Haupt-Depot bei Joseph Hoffmann, Budapest, Akademiegasse.

Advertisement for Salvator. It features the word 'Salvator' in large, bold letters. Above it, it says 'Von ärztlichen Autoritäten empfohlen: bei Nieren-Krankheiten, Harngries, Blasenleiden u. Gicht, ferner bei catarrhalschn Affectionen der Athmungs- u. Verdauungs-Organen:'. Below 'Salvator', it says 'Angenehmster Weinsauerling, Eisenfrei, Lithion- u. Borhaltig. Käuflich in den Mineralwassergeschäften. Salvator Quellen-Direction in Eperles. General-Depot: L. EDESKUTY Budapest.'

Für diese Rubrik ist die Redaktion nicht verantwortlich.

Hotel Budapest.

Elegante Cassenzimmer, reduzierte Preise: mit 1 Bett fl. 1 bis fl. 2, mit 2 Betten fl. 1.50 bis fl. 3, sammt Servise.

Unterfertigte geben tiefbetrübtens Herzens Nachsicht vom Ableben des innigstgeliebten Vaters, resp. Schwiegervaters und Großvaters, des Herrn

Aron Thein,

welcher am 14. d. M. im 82 Lebensjahre nach längerem Leiden im Herrn selig entschlafen ist. Die irdische Hülle des theueren Verbliebenen wird am 15. d. M., um 6 Uhr Nachmittags, vom Trauerhause, Museumring Nr. 17, im israel. Friedhofe zur ewigen Ruhe bestattet.

Hermine Thein, geb. Lichtenstern als Schwiegertochter. Samuel Thein als Sohn.

Dr. Armin Steinberger, als Schwiegervater. Dr. Jüdo Steinberger, Dr. Sigmund Steinberger, Adolf Steinberger, Jakob Steinberger, Regine Steinberger, geb. Hirshenbauer, Sigmund Thein, Helene Thein, Jüdo Thein, Leopold Thein, Stefanie Thein als Enkel.

Dr. Schreiber's Kur- und Wasserheilanstalt Alpenheim. Aufsee, Prospekt d. d. Hausverwaltung. Zimmer u. Verpflegung von fl. 4 an. 23831

Vier goldene Medaillen.



Nur vorzügliche Chokolade kann den Konsumenten bei längerem Genuße gleichmäßig befriedigen. Die Vermeidung jeder frührerischen Beimengung, die minutiöse Sorgfalt bei Auswahl der Rohstoffe und bei der Verarbeitung, sowie die billigeren Preise im Vergleiche mit allen in- und ausländischen Chokoladen haben den guten Ruf der „Chokolade Küfflerle“ begründet.

Depots in den feineren Spezereiwaren-Handlungen.

Telegramme.

Serajewo, 14. Juni. Heute Morgens um 7 Uhr hielt der Kronprinz eine Kanne über die gesamte Garnison Serajewo's auf dem großen Exercierplatze hinter dem Barackenlager ab. Das herrlichste Wetter begünstigte das prächtige Schauspiel. Ganz besonders gefiel die stattliche Erscheinung und stramme Haltung des bosnischen Bataillons, das in seiner kleidsamen Uniform einen hübschen Anblick bot. Nach der Revue führten die höchsten Herrschaften nach dem ungefähr eine Stunde von Serajewo hart am Bosna-Ufer reichend gelegenen orientalischo-orthodoxen Seminar, das das kronprinzliche Paar, geführt vom Metropolitken Nikola Jevic und dem Rektor der Anstalt, Petranovic, einer eingehenden Besichtigung unterzog. Ein Zögling der Anstalt hielt eine längere Ansprache, um den höchsten Herrschaften für den Besuch der Anstalt und die Fürsorge Sr. Majestät betreffs der Hebung und Bildung der serbisch-orthodoxen Geistlichkeit den ehrfurchtsvollen Dank auszubringen.

Berlin, 14. Juni. Der Kaiser beauftragte gestern telegraphisch den Reichskanzler, wegen Uebernahme des Ministeriums des Innern mit dem Oberpräsidenten Grafen Zedlitz in Verhandlungen zu treten.

Berlin, 14. Juni. Die „Kreuzzeitung“ erhält Petersburger Nachrichten, welche bestätigen, daß der Czar augenblicklich von den friedlichsten Absichten beseelt sei. Rußland verlange aber von Deutschland die Vermittlung eines modus vivendi mit Oesterreich-Ungarn, damit sich dieses der Orientpolitik Rußlands nicht in den Weg lege. Ohne irgend welchen Gewinn auf der Balkanhalbinsel wolle Rußland keinen wahren Frieden.

Rom, 14. Juni. In der heutigen Sitzung des Senats legte der Justizminister das neue Strafgesetzbuch vor und verlangte, daß Samstag eine aus 15 Mitgliedern bestehende Kommission zu dessen Vorberatung gewählt werde. (Zustimmung.)

Die Kammer votirte, ehe sie in die Spezialdebatte des Marine-Budgets einging, nahezu einstimmig folgende Tagesordnung: „Indem die Kammer ihr Vertrauen zum Marineminister bekräftigt, geht sie zur Tagesordnung über.“

Madrid, 14. Juni. Einem Gerüchte zufolge wurde das Cabinet in folgender Weise zusammengesetzt: Sagasta Präsidium, Alonzo Martinez Justiz, Armijo Neufertes, Ikeno A. Kolonien, Rodriguez Arias Marine, Moret Innes, Rorigerber Finanzen, Canalejas Arbeiten und Sanchez Berengua Krieg.

Petersburg, 14. Juni. (Privat-Telegramm.) Eine Zuschrift der „Pol. Korr.“ versichert, daß die öffentliche Meinung in Rußland durchaus für den Frieden gestimmt, aber etwas argwöhnisch geworden ist in Folge des Lichtes, welches auf die allgemeine Lage durch die Veröffentlichung des deutsch-österreichischen Allianzvertrages und daraufhin durch Tiza's letzte Rede in der Frage der Pariser Weltausstellung gefallen ist. Man glaubt schon darum an die Erhaltung des Friedens, weil man überzeugt ist, daß es ohne Deutschlands Theilnahme zu kriegerischen Verwicklungen nicht kommen könne, der letzteren aber die Gefinnung sowohl, wie der Zustand des Kaisers Friedrich im Wege stehe, und des Fürsten Bismarck, dem vielleicht ein Kriegsgebände weniger fern liegt, Autorität und Aktionsfreiheit sich gegenwärtig etwas eingeschränkt zeigen. Auch bezüglich Oesterreich-Ungarns neige man in Petersburg zu der Anschauung, daß seine Rüstungen mehr auf einen imponirenden Eindruck in Rußland und auf eigene Beruhigung gerichtet, als kriegerischen Absichten entsprungen sind.

Petersburg, 13. Juni. (Privat-Telegramm.) Meldung der „Pol. Korr.“ Im Reiseprogramm der kaiserlichen Familie für diesen Sommer hat ein Ausflug nach Kopenhagen bisher keinen Raum gefunden. Herr v. Giers nimmt heuer keinen Urlaub.

Wien, 14. Juni. Gemäß der bei der letzten Privilegiererneuerung der österreichisch-ungarischen Bank geänderten Bestimmung des Artikels 102 der Bankstatuten wurde in der heutigen Generalrathssitzung zur Kenntniß gebracht, daß die für das erste Semester 1888 statutenmäßig entfallende Dividende mit fünfzehn Gulden per Aktie vom 1. Juli l. J. an zur Auszahlung gelangen wird.

Frankfurt, 14. Juni. (Abend-Notiz.) 4 1/2-prozentige Silberrente —, 4-prozentige ungarische Goldrente 79.—, österr. Kreditaktien 227.75, österr.-ungar. Staatsbahnaktien 181.75, Karl Ludwigsbahn 161.25, Südbahnaktien 68.—, 5-prozentige ungar. Papierrente —.

Paris, 14. Juni. (Schluß.) Spez. Rente 82.95, 4 1/2-proz. Rente 105.70, österr.-ungar. Staatsbahnaktien 460.—, Südbahnaktien 171.25, franz. amortisirbare Rente —, ungar. Eisenbahn-Anlehen 308.—, österr. Bodenkredit 787.50, ungarische Landesbank 405.—, 4-prozent. ungar. Goldrente 80 3/4, Ottomandank 514.37.

Newyork, 13. Juni. Petroleum in Newyork 7 1/8, in Philadelphia 7 1/8, Mehl per 100 320, Rother, Weizen per 100 93.25, per Juni 90 1/8, per Juli 91.50, per Dezember 95 1/8, Getreidefracht 1.75, Mais per Juni 58.75, Mais per Juli 59 1/8.

Wien, 14. Juni. (Spiritus.) Seit unserem letzten Berichte wurden 500 Hektoliter Juli-Warrants zu 27 fl. und 300 Hektoliter August-Warrants zu 27 fl. 25 kr. geschlossen. Heute haben sich die Preise wesentlich befestigt, prompt wurde 267 1/8 fl. und 27 fl. verkauft und schließt 27 fl. Geld, 27 fl. 25 kr. Brief. Ferner wurde per Juli in Lieferers Wahl zu 27 fl. 25 kr. und August-Warrants zu 27 fl. 50 kr. verschlossen, und bleibt für beide Termine so Geld.

Steinbruch, 14. Juni. (Original-Bericht der Steinbrucher Porstendiehlhändlerhalle.) Das Geschäft und die Preise sind unverändert.

Wiener Börse vom 14. Juni.

Die Börse eröffnete heute in etwas besserer Stimmung, verlor aber, als ungünstige Berichte über den deutschen Kaiser und niedrigere Berliner Notirungen eintrafen. Die Schlußkurse der heutigen Mittagsbörse waren folgende:

(Amtliches Telegramm.)

Table with 2 columns: Item (e.g., Eisenbahnaktien, Goldrente) and Price (e.g., 151.50, 95.67).

(Privat-Telegramm.)

Table with 2 columns: Item (e.g., österr. Papierrente, 185-er Lofe) and Price (e.g., 93.90, 132.40).

Nach Schluß der Mittagsbörse blieben österreichische Kreditaktien 283.—, Staatsbahn 226.—, ungarische Goldrente 98.70.

Nachmittags blieben österreichische Kreditaktien 282.60.

Abends schlossen österr. Kreditaktien 282.75, ungar. Goldrente 98.67.

Wasserstand vom 14. Juni.

Table with 2 columns: Location (e.g., Donau, Regensburg) and Water Level (e.g., 3.38 abg. 0.13).

Fremdenliste.

— Vom 14. Juni. —

Marshall's Hotel zur Königin von England. Reichsgraf J. Schaffgotsch, Rittermeister, Wien. — Grafin E. Zichy-Szechenyi, Gutsb., Kölesd. — Comte d'Estampers, Rentier, Paris. — Baron J. Radvansky, Gutsb., Radvany. — Baron N. Wesselenyi, Gutsb., Zibó. — Baron B. Mehnit, Gutsb., Budapest. — Baron Bäder-Gotter, Geandier, Merito. — L. v. Fest, Abgeordneter, Eperies. — Dr. J. Tarczay, Arzt, Temesvár. — E. Szivcsanyi, Bizegepan, A. Rubin. — Mr. G. Cietuano, Attaché, Paris. — J. Löw-Beer, Fabrikant, Briinn. — Mr. G. Campbell, Rentier, London. — Mr. C. Eldrid, Rentier, London. — Mr. W. B. Dell, Rentier, London. — A. Röder, Kaufm., Leipzig. — M. Lucchesi, Kaufm., Großbesteref. — N. Kossanits, Kaufm., Zombor. — B. Löwenyi, Kaufm., Wien. — G. Freitag, Kaufm., Wien. — C. Corte, Kaufm., Wien.

Grand Hotel Hungaria. Baron Eberling v. Ebenfeld, Gutsb., Graz. — H. Ritter v. Kolling, Rentier, Wien. — Dr. L. A. Farthing, Rentier, London. — Mrs. H. Farthing, Rentiere, sammt Familie, Windsor. — J. v. Sivo, Gutsb., sammt Tochter, Abony. — Frau M. Reishman, Gutsb., sammt Tochter, Großwardein. — J. Hajos, Gutsb., Förrö. — M. Dombacs, Gutsb., Tolnau. — G. Gyurkovics, Gutsb., M. Theresiopel. — J. Frigyesy, Direktor, Trieste. — Frau M. Beckler, Privatier, Wien. — Th. Stolzenberg, Privatier, Hamburg. — St. Lewinsky, Privatier, Polen. — F. Jiroket, Baumeister, Szegedin. — J. Mandl, Ingenieur, Marmaros-Sziget. — A. Kobl sammt Gemahlin, Landskron. — A. Grünbur, Groß-Kanizsa. — A. Stern, Groß-Kanizsa. — F. Schweizer, Privatier, Breslau. — H. Silberberg, Berlin. — A. Seligmann, Berlin. — D. Labaure, Berlin. — A. Lotzner, Bukarest. — M. Gerhardt, Mocran. — J. Altshul, Paris. — J. Braun sammt Gemahlin, Bukovar. — L. Thoma, Privatier, Liege. — J. B. Pappé, Petersburg. — P. v. Richardt-Merkel, Privatier, Mailand. — M. Ring, Wien.

Hotel zum Käsehorn. J. Kosiewicz, Feldmarschall-Lieutenant, Graz. — L. Kosiewicz, Oberst-Lieutenant, Brood. — G. Spaiczer, pensionirter Oberst, Debreczin. — P. Drmos, Bizegepan, Arad. — C. Rado, Obergepan, Nepezelat. — T. Nedeczky, Gutsb., J. Monvita. — S. Mikler, Gutsb., J. Monvita. — G. Dezio, Gutsb., Barboz. — Gy. Weinberger, Gutsb., Abony. — M. Karap, Gutsb., Debreczin. — T. Dungeyky, Gutsb., Szt. Tamás. — Justh, Gutsb., L. Brona. — J. Kleinpeter, Ingenieur, Ustron. — J. Montag, Advokat, Debenburg. — Frau L. Pappas, Priv., L. Fent. — F. Csaba, Kassier, Dunapataj. — J. Csodi, Kassier, Dunapataj. — L. Roka, Pfarrer, Dunapataj.

Holzwarth's Hotel Frohner. F. Kühnemann, Kommerzienrath, Berlin. — L. Bielef, Direktor, Eperies. — B. Reicher, Priv., Wien. — C. Kuniger, Kaufm., Wien. — M. Bauer, Fabrikant, Wien. — M. Krämer, Kaufm., Berlin. — S. Grünwald, Kaufm., Párfány. — L. Bloch, Priv., Reschika. — J. Beier, Kaufm., Hamburg. — D. Reitter, Kaufm., Grnsdorf. — L. Haber, Kaufm., Dderberg. — H. Kammer, Kaufm., Lipnit.

Hotel zum Adig von Ungarn. W. Gventi, Rentier, Roveredo. — A. Kalimathi, Rentier, Jassy. — J. Gernathl, Rentier, Esch. — G. Badini-Hubaba, kön. Finanzrath, N.-Banya. — H. Badiri, kön. Rechnungsrath, Siebenbürgen. — C. Bilbig, Disponent, Wien. — J. Halmos, Advokat, Kaschau. — A. Sziklay, Advokat, Preßburg. — G. Tuchlinsky, Advokat, Preßburg. — R. Steiner, Advokat, Bekprim. — J. Stolba, Beamter, Höggy. — R. Kachelmann, Fabrikant, Schemnitz. — C. Löwenlohn, Fabrikant, Trencsin-Deplis.

Rehel's Hotel zur Stadt Paris. Baron C. Giller, Gutsb., Mannheim. — F. Kovacs, Gutsb., Ujhely. — J. Niemizy, Gutsb., Warchau. — R. Wagner, Fabrikant, Prag. — L. Herz, Regimentsarzt, Salzburg. — F. Morvay, Geistlicher, Földvár. — J. Farkas, Privatier, Wien. — P. Schwarz, Kaufm., Szegedin. — J. Neu, Kaufm., Tolna-Luzla. — J. Drucker, Kaufm., Trieste. — A. Straffer, Kaufm., Wien. — R. Fuchs, Kaufm., Wien. — G. Manzaw, Kaufm., Wien.

Herausgeber: Sigmund Brody. Verantwortlicher Redakteur: Armin Boxheft. Druckerei: „Hungaria“ Buchdruckerei u. Verlagsgesellschaft.

Kleiner Anzeiger des „Neuen Pester Journal“.

Anstalten werden ertheilt und Aufträge übernommen. Schriftliche Anfragen werden nur bei Einsendung einer Retourmarke beantwortet. (Telephon).

Gebrauchte und neue
feuerfeste und einbruchsfichere
Kassens
auch Original Friedrich
Wiese und F. Wertheim
& Co., wenig gebraucht, of-
ferirt billigt Wiener Kassen-
Fabrikniederlage, Budapest,
Göttergasse 6. 346

**Kereskedelmi és pénz-
intézeti gyakorló mintá-
iroda**

szaktan folyam azon fel-
nyitott részére, kik ma-
gukat a kereskedői, gyári,
biztosítási és pénzügyi
irodai szolgálatra képesi-
teni kívánják. A gyakor-
ló minták idiótartam két hó, s
f. é. július hó 8-án veszi
kezdetét. Levelbeli meg-
keresésekre bővebb érte-
síttessel a „Gyakorlati
kereskedelmi tudományok“
folyóirat kiadóhivatala
(Budapest, 2. ker., Al-
brecht-ut 4. sz.) szolgál.
32223

Eine Partie einmal ge-
brauchte weisse und gelbe
Sheerdeken
von verschiedenen Dimensionen,
sind mit 50% unter dem
normalen Tagespreise zu
verkaufen. Ebenfalls ein
und mehrmals gebrauchte
Süde

zu staunend billigen Preisen.
Reispflaster mit fl. 3.50
per Stück, bei Th. Nagel,
Budapest, Rauch János-
gasse Nr. 10. 31045

Darlehen
vermittele ich sowohl hier als
auch in der Provinz an selbst-
ständige und in gesellschaft-
licher Stellung stehende Per-
sonen den Verhältnissen gemäß
von 50 fl. bis 1000 fl. auf
Personalkredit mit 6%
Auf **Intabulation** bis zu
welcher Höhe immer auf 5
und 4 1/2%, welches in 17 oder
32 Jahren in Amortisations-
wege rückgezahlt werden kann.
Provision wird nach Erhalt
des Geldes gefordert. Bei
brieflichen Anfragen sind 2
Briefmarken beizuschließen. M.
Braun, Kerepeserstraße 34,
1. Stock, Thür 12 27230

Egy okl. tanítónő,
ki már több éven át mű-
ködik nyilvános iskolában,
ajánlkozik Julius és
augusztus havi szüni-
dőre egy nyaralón tartozkodó
családhoz. Czim e lap ki-
adóhivatalában. 32579

Gepr. Erzieherin,
(Ungarisch und Deutsch) wird
geucht zu 3 Kindern 6-8
Jahre alt. Offerte samt Bei-
lage der Zeugnisse und Ge-
haltansprüche erbeten an Karl
Bied Grenit, Zips. 32587

Zwei Häuser
in Neupest, Mariengasse 2 und
Frühlingsgasse, 466 □ Klafter
ausbezahlt Grund, trägt
circa 1000 Gulden Zins,
steuerfrei, sind zu verkaufen;
in den Häusern befinden sich
Wirthshaus, Greislerei, Trafiu
und eine Villa dazu. Zu er-
fragen in Neupest, beim Eigen-
thümer. 32591

Pályázat.
A váci status-quo izr. hit-
községi népiskolánál egy
ideiglenesen szervezett 400
frt. fizetéssel javadalma-
zolt kézimunkatanitónői
állásnak f. é. szeptember
hó 1-én leendő börtöltésére
ezennel pályázat hirdette-
tik. Pályázni kívánó nép-
tanitónők, kik a magyar
nyelvet tökéletesen bírják,
kézimunkatanitónői kép-
sítésüket igazoló oklevel-
lel és arcképpel felszerelt
folyamodványukat t. é.
július hó 8-ik napjáig alul-
irt iskolaszéki elnökhöz
benyújthatják. Vác, 1888.
évi június hó 10-én.
Dr. Lengyel Soma,
iskolaszéki elnök.
32576

Von Herrschaften
abgelegte Herrenkleider in
größter Auswahl feinst und
allerbilligst 4. Bez., Univer-
sitätsplatz 5, im Hofe, Nr. 1.
Dasselbst auch Reparatur-,
Buz- und Kleider- Lei-
h-Anstalt. 31040

Haus-Verkauf.
An der Festungslehne gelege-
nes Haus sammt Garten und
25 Jahre neuerer Gassen-
front - Bauweise, ist unter sehr
günstigen Bedingungen preis-
würdig zu verkaufen. Näheres
in der Exp. 32282

Ein Fräulein
aus gutem Hause sucht Stelle
als Stütze der Hausfrau, zu
Kindern, oder als Reisebeglei-
terin, am liebsten in der Pro-
vinz.Adr. in der Exp. 32525

Zu der Josefstadt, in der Nähe
der Ringstraße, ist ein
Haus
aus freier Hand zu verkaufen.
Adresse in der Exp. 32298

Carmen!
Tausend Dank für Dein her-
ziges Briefchen. Antwort
unterwegs. Dein in inniger
Liebe. 32650

Für die
Sommermonate
empfiehlt und placirt
vorzügliche deutsche Er-
zieherinnen, Ungarinen,
Engländerinnen, Fran-
zösinen,
Frau Anna Gerson,
Budapest,
Nádor - utca 15.
32656

Ein leistungsfähiges
Wiener Haus
in Thee, Jamaica Rum, Co-
gnac, ätherischen Oelen und
Essenzen, sucht einen tüchtigen
Vertreter für Budapest, wel-
cher in dieser Branche versiert
ist und die Kundschaft persön-
lich kennt. Nur Offerte mit
genauer Angabe bisheriger
Thätigkeit sammt Referenzen
werden berücksichtigt. Offerte
unter „R. K.“ an die Exp.
32564

Heirathsantrag.
Ein schon in den fünfziger
Jahren stehender Mann, mit
namhaftem Geschäft und eige-
ner Realität, wünscht mit
einer ebenfalls bejahrten Frau,
die auch etwas Vermögen be-
sitzt und ernste Absichten sich
nochmals zu verheirathen hat in
Befanntschaft zu treten. Erste
Anträge werden unter „K. F.“
an die Expedition erbeten.
32567

Heirathsantrag.
Ein junger Mann, Privatbe-
amter, Christ, Wiener, wünscht
mit einer Dame, 19-23
Jahre alt, aus anständigem
Hause, mit einigen tausend Gul-
den Vermögen, in ehrlbare
Korrespondenz zu treten. Der-
selbe ist nach Ableben seiner
Mutter auf einige tausend
Gulden erberechtigt. Nur
ernstgemeinte Anträge bis
17. d. M. unter „strenge
Diskretion“ poste restante
Hauptpost. 32607

Spezereigeschäft,
Edelposten in der Königsgasse,
verbunden mit Branntwein-,
Wein- und Biergeschäft, billiger
Zins, Tageslohnung 40-60 fl.
ist zu übergeben. Näheres in
der Expedition. 32612

Architekturzeichner,
tüchtig in Detail, Anschaffung
und Ueberschlag zu sofortigem
Antritt und eventuell dauernder
Beschäftigung gesucht. Melde-
ung sub „S. 100.“ an die
Expedition. 32611

„Israeliten“.
Zum Andenken an theure
Verstorbene, auf 50 Jahre
berechnet in Gold und Far-
ben prachtvoll ausgeführte
Jahreszeiten Tabellen. Von 1, 2,
und 3 fl. Adresse in der Exp.
Reisende gesucht. 32571

Herrenkleider,
von Herrschaften abgelegte
**Leberzieher, Frühjahrs-
anzüge, Saccos, Gilets,
Hosen, Fracks u. Salou-
röde** billigst zu haben im
**Kleidermagazin,
Karlsring Nr. 2,
Cde Patvanergasse**
im Hofe. Dasselbst auch
Kleiderleih- und Buzanstaft.
31039

Ein Mann,
36 Jahre alt, der französi-
schen, englischen und ungar-
ischen Sprache in Wort und
Schrift mächtig, sucht als
Diener placirt zu werden.
Anträge werden unter „E.
M.“ an die Exp. erbeten.
32655

Gesucht wird ein israelitischer
Hauslehrer
zu zwei 6-7jährigen Kindern.
Selber muß deutsch und un-
garisch Unterricht ertheilen.
Honorar monatlich 10 fl. und
freie Station. Diesbezügliche
Offerte an **Adolf Schönber-
ger, Megyessalva Post,
Marosvásárhely** zu rich-
ten. Reisekosten werden ver-
gütet. 32623

Sprachlehrerin
der französischen, italieni-
schen, spanischen und engli-
schen Sprache ertheilt Unter-
richt in und außer dem Hause.
Zu sprechen von 2-4 Uhr.
Millnergasse 40 1. Stock 5.
auch ist dort ein möblirtes
Monatzimmer zu verlaufen.
32589

Verpachtung
eines herrschaftlichen Besitzes,
bestehend aus einem pracht-
vollen, großen, schattigen
Garten, mit 2 vornehme
Familien-Häusern, Weinkeller,
2 Stallungen und Wagen-
remise, Glas- und Treibhaus,
Wasserleitung, in Ofen bei
der Generalwiese, ganz nahe
der Südbahn, sofort beziehbar.
Nähere Auskunft große Kro-
nengasse 30, im Kirchen-Bazar,
in der Glashandlung, in
Budapest. 32379

Konkurs.
An der hies. Talmud-Thora-
Schule ist mit 1. Oktober des
Schuljahres 1888/9 die Stelle
eines Lehrers der hebräischen
Lehrgegenstände, der gleich-
zeitig als Religionslehrer, an
den hies. Staats-, Volks- und
Bürger Schulen zu fungiren
hat, mit einem Jahresgehalt
von fl. 500 — Gulden fünf-
hundert Oest. W. zu belegen.
Bewerber, die geprüfte Lehrer
sein müssen, und der ungar-
ischen, hebräischen und deut-
schen Sprache in Wort und
Schrift mächtig sind, wollen
ihre gehörig instruirten, in
dieser drei Sprachen selbst
verfaßten Gesuche, nebst An-
gabe ihres Familienstandes,
bis Ende Juni l. J. an den
Gezeichneten einreichen. Dem
Acceptirten werden die Reise-
kosten vergütet. **Alsó-Rubin,**
den 8. Juni 1888.
M. L. Grünwald.
32575

Ein routinirter
Kaufmann,
beider Landesprachen und
der franz. Sprache vollkom-
men mächtig, verlässlicher
Korrespondent und Buchhalter,
guter Verkäufer, sucht
hier oder in der Provinz
Stellung.
Als Korrektor
empfiehlt sich ein versierter
Mann, der deutschen, ungar.
und franz. Sprache vollkom-
men mächtig; im Englischen,
Ital. und Latein bewandert.
Offerte sub „K. J. 44.“ an
die Exp. 32491

Ein
Geschäftslokal
in der inneren Stadt, auf
frequenstem Posten, mit sehr
mäßigen Zins, ist pro 1.
August zu vermieten. Näh.
in der Exp. 32653

Junger verheiratheter
Professionist,
der Zuhause arbeitet und bei
einem Tageblatte thätig ist,
wo auch Referenzen über ihn
eingeholt werden können, sucht
Hausmeisterstelle. Gest. Antr.
unter „Solid“ an die Exp.

Jurist,
sucht Stelle als Korrektor,
eventuell als Erzieher, ung-
deutsch, französisch, sowohl
für Real- als Gymnasialschüler.
Gefällige Anträge sind unter
Chiffre „N. 21“ an die Exp.
dieses Blattes erbeten. 32300

Offertausschreibung
K. ung. Staatsbahnen.
Zahl 42748/88 XII. Von
Seite der Direktion der Kgl.
ung. Staatsbahnen wird zum
Zwecke der Ergänzung der
mechanischen Einrichtung ihrer
Werkstätten die Lieferung von
23 Stück verschiedenen, zur
Bearbeitung von Metallen
dienenden Werkzeugmaschinen
und Apparaten im öffentlichen
Submissionswege vergeben.
Die für die Offertstellung,
sowie für die Lieferung gel-
tenden speziellen Bedingungen
und die ausführliche Beschrei-
bung der zu liefernden Werk-
zeugmaschinen und Apparate
können vom 15. Juni d. J.
an bis zum Tage der Offert-
verhandlung täglich während
der Amtsstunden bei der
Maschinen-Sektion (Andrássy-
Straße Nr. 75.) eingesehen,
resp. von Seite der Differen-
ten in Empfang genommen
werden. Die Offerte sind ver-
siegelt und mit einer 50 Kr.
Stempelmarke, ferner mit der
Aufschrift: Offert zur Zahl
Nr. 42748/88 spätestens bis
15-ten Juli l. J. Mittags 12
Uhr, im Bureau der Maschi-
nen-Sektion (Andrássy-Str.
Nr. 75, 3. Stock, Thür Nr.
12) abzugeben. Als Beilagen
zur Offerte sind anzufügen:
1. Ein vom Differenten unter-
fertigtes Verzeichniß über die
jeigenen Werkzeugmaschinen u.
Apparate, auf deren Anfertigung
und Lieferung der Offerte
relektiv. Die Offerte kann
sich auf sämtliche Werkzeug-
maschinen und Apparate, oder
auch nur auf einen Theil der-
selben beziehen. In diesem
Verzeichniß ist anzugeben:
a) der Lieferpreis der offe-
rirten Werkzeugmaschinen und
Apparate, separat für jeden
einzelnen Gegenstand. Die
Preise sind franco, verzollt,
loco Hauptwerkstätte der Kgl.
ung. Staatsbahnen in Buda-
pest zu stellen; b) die appro-
priaten Gewichte der offe-
rirten Maschinen in Kgr. c)
der kürzeste Liefertermin vom
Tage der definitiven Bestel-
lung ab gerechnet. 2. Die Dis-
positions- Zeichnungen der
offerirten Werkzeugmaschinen
und Apparate, aus welchen
die Einrichtung und die Kon-
struktion der Maschinen gena-
u zu entnehmen ist. Es wird
bemerk, daß im Falle der
definitiven Bestellung mit den
einzuliefernden Maschinen zu-
gleich deren genaue u. voll-
ständig kopirten Zeichnungen
mitzuliefern sind. Die Dire-
ktion der Kgl. ung. Staats-
bahnen behält sich das Recht
vor, die Erzeugung der Werk-
zeugmaschinen und Apparate
durch ihre eigenen Organe in
denjenigen Fabriken überwa-
chen zu lassen, in welchen die
Maschinen erzeugt werden,
ferner die Lieferung — ohne
Rücksicht auf die offerirten
Preise — an Differenten oder
Nichtdifferenten zu vergeben
oder auch von der Lieferung
überhaupt abzusehen. Es wird
bemerk, daß die Offerten
derjenigen Differenten, die die
offerirten Maschinen nicht selbst
erzeugen, nicht berücksichtigt
werden. Als Vadium sind 5%
vom Werthe der offerirten
Werkzeugmaschinen und Appa-
rate in baarem Gelde oder in
zu Staatsdepositen geeigneten
Werthpapieren, an dem, dem

oben angelegten Offert-Einrei-
chungstermin vorübergehenden
Tage bis Mittags 12 Uhr
bei der Hauptkasse der Kgl.
ung. Staatsbahnen zu erle-
gen. Von den vorgeschriebenen
Bedingungen abweichende
oder am festgelegten Termine
nicht eingereichte Offerte oder
solche, die auf telegraphischem
Wege einlangen, oder endlich
solche, für welche das vorge-
schriebene Vadium nicht er-
legt wurde, werden nicht be-
rücksichtigt. Schließlich wird
bemerk, daß von den für die
gelieferten Gegenstände auszu-
zahlenden Beträgen 1% pro
Mille zu Gunsten des Hilfs-
fondes der Angestellten der
Kgl. ung. Staatsbahnen an
der Hauptkasse derselben in
Vorzug gebracht wird. Buda-
pest, am 8. Juni 1888. Die
Direktion. 32488

Wegen schleuniger
Wohnung
meiner Demolirungsplätze ver-
kaufe ich:
100 Doppelsteine
per 6 fl.,
**Bauhölzer als: Doppel-
bäume, Trame, Sporn,
Bretter, staunend billig.**
Thüren und Fenster, wie auch
sonstige Baumaterialien wegen
Ueberfüllung meines Lagers
zu herabgesetzten Preisen. Alles
Nähere auf den Demolirungs-
plätzen

**Josefsring und Sta-
tionsgasse Cde**
oder in meiner Fabriksnieder-
lage **Große Feldgasse**
**26., vis-à-vis dem Dr-
phem.**
Adolf Kleinmann,
Bauschreiver und Bau-
materialien-Niederlage.
32628

Spezerei-Geschäft,
alter Posten, 70-80 fl. Ta-
geslohnung, ist größerer Unter-
nehmungen halber preiswürdig
zu übergeben. Näheres Karls-
taerne, Karlsplatz beim Haus-
besorger. 32613

Ein junger Mann
wird gesucht, welcher der deut-
schen und ungarischen Sprache
mächtig zu erfragen Hut-
gasse 14, bei Caermenn.
32632

Für Baumeister!
Baugerüthölzer, Requiriten,
Werkzeuge zu verkaufen. Näh-
res Neulandstraße Nr. 29,
1. Stock 15, zwischen 1/8 u.
1/9 Uhr Früh. 32633

Monatzimmer,
schön möblirt, in der Nähe
der Oper, Andrássystraße,
separater Eingang, bei einem
kinderlosen Ehepaar, ist per
sotort zu vermieten. Adr.
in der Exp. 31577

Zwei
Provisionsreisende
geucht für die Erste ung.
Spezial, Dampfzucht ätheri-
scher Oele, Essenzen und Cou-
leure, Mezey u. Dietrich, IV.
Ghiellaplatz 2. Respektanten,
welche in der Branche versiert
sind, werden bevorzugt und
wollen Ihre Offerte schriftlich
abgeben. 32640

Eine Wohnung
in der Bodmaningasse, Cde
Watsnerboulevard, bestehend
aus 3 Gassen, 1 Vor-, Bade-
u. Dienstbotenzimmern, Küche,
Speis, Klozet, 2 Balkonen
etc., ist von heute ab bis 1.
August um 40 fl. zu vermie-
ten. Näheres in der Exp.
32624

Deutsche,
tüchtig in Sprachen, Musik,
Zeichnen, Malen, sucht Nach-
mittagsengagement für Mit-
tagskost und bescheidene Be-
zahlung; ertheilt auch Stun-
den. Anträge unter „Gmi-
lie 10“ an die Exp. 32638

Gurkenfasser
in bestem Zustande sind preis-
würdig zu übergeben. Näh-
res in der Exp. 32630

Rompagnon.
Junger Kaufmann, (Israelit)
wünscht seine Schwester, die
wohlerzogen und eine
schöne Erscheinung ist, an
einen jungen Kaufmann,
der entweder bereits ein le-
bensfähiges Geschäft besitzt,
oder ein solches gründen
will zu verheiraten, mit dem
er dann eventuel in **Rom-
pagnie** treten möchte. Das
zu investirende Kapital und
die **Mitgift** beträgt je
5-6000 fl. Nur **ernstge-
meinte Anträge** erbittet man
unter „Rompagnie 6.“ an
die Exp. Vermittler nicht
ausgeschlossen. 32641

Ein kleines
Spezereigeschäft
als auch ein dazu geeignetes
Lokal wird zu übernehmen
gesucht. Wo, jagt die Exp.
32648

Große und kleine
**Gassen- und Hof-
wohnungen,**
auch allerlei Gewölbloka-
litäten sind in folgenden
Häusern per August zu be-
ziehen:

Elisabethring Nr. 36, im
4stöckigen Hause.
Almasypfad Nr. 12, im
3stöckigen Hause.
Sindengasse Nr. 18, im
2stöckigen Hause.
Auch per November sind ver-
schiedene Wohnungen zu ver-
geben. Näheres bei den Haus-
meistern. 32647

Tüchtiger
Buchhalter
und Korrespondent sucht für
halben Tag oder für einige
Stunden täglich Beschäftigung
bei kleineren Kaufleuten oder
Gewerbetreibenden gegen mäßi-
ges Honorar. Adr. in der
Expedition. 32634

Ein junger
Spezereikommiss
sucht hier oder in der Provinz
Stelle. Anträge unter „S. M.“
an die Exp. erbeten. 32637

Adressen-Schreiber
mit schöner Handschrift wird
aufgenommen. Offerte unter
„D. 9“ an die Exp. 32636

Wasserdichte
Dachpappe,
Dachziegel,
Brunnen-Pumpen,
Schläuche,
Schmieröle,
Riemen,
offerirt

Ernst Schottola,
Budapest,
Andrássystraße 2.
(Palais Foncière)
32533

2-3 pferd.
Dampfmotor,
in bestem Zustande veräußert.
Anfragen sub „Dampfmotor“
an die Exp. dieses Blattes.
32568

Hnn Eld.
Kann erst gegen Ende Sep-
tember hinaus. Nur nicht
klagen; denn ich allein bin,
der den Kürzeren gezogen.
Bis dahin werde ich jeder
Beschreibung aus. September
schreibe ich, Gruß. 32644

Gelegenheitskauf.
Ein Café l. Rang, Centrum
der Stadt Graz, elegant, neu
eingerrichtet, ist wegen Todes-
falles billig und unter günstigen
Bedingungen zu verkaufen.
Nähere Auskunft ertheilt
Petzeani, Graz, Klosterwies-
gasse Nr. 45 32645

Schrling
wird für eine Großhandlung
aufgenommen. Adr. in der
Exp. 32652

Badgasse 2,
Kunstfarberei
und chemische Wäscherei, wer-
den sämtliche Möbelstoffe,
Teppiche, Bettdecken, jede Art
Vorhänge gepußt und gefärbt
wie neu. **Badgasse 2.**
32651

Theater- und Vergnügungs-Anzeiger.

Stebzehnter Jahrgang, Nr. 165.

Beilage des „Neuen Pester Journal“.

Freitag, den 15. Juni 1888.

Nemzeti színház.

Béricszínház.
Az orsz. m. kir. zene és színművészeti akadémia színművészeti osztályának drámai záróvizsgálatára.
Kezdeté fél 8 órakor.

Népszínház.

Utolsó előadás a nyári szünet előtt.
Magdolna.
Eredeti népszínmű dalokkal 5 képen írta Rákosi Jenő.
Gyömbér Mihály Pap
Agnes, felesége Pártényiné
Laczi, a fiók Szirmai
Borcsa asszony Klárné
Magda Pálmai
Sisko Ferdinand Szathmáry
Koronáiné Vidoré
Berezi, fia Boránd
Lajos Hunyadi
Magdus Gyurmann
Marty Fodor
Egy asszony Gyöngyösi I.
Zsófi Csatai Zs.
Janczi, cseléd Ligeti I.
Kezdeté fél 8 órakor.

Fővárosi szinkór

a Krisztinavárosban.
Színházi képtelenség.
Énekes bohózat 4 szakaszban, egy elő- és egy utójátékkal. Magyarországot Zádor Zoltán.
Dombi Bogvár
Kezdeté fél 8 órakor.

Sommer-Theater

im Stadtwaldchen.
Gastspiel des Komikers Wth. Snaaf.
Die blaue Grotte.
Bosse in 3 Akten. Nach dem Englischen des H. B. Pinero von G. Pohl.
Christof Heimchen Hr. Snaaf
Habella Fr. Bindhopp
Rafeska v. Schönholz Fr. Steffer
Buller Fr. Karban
Egon von Hartwill Fr. Berlin
Otto von Snaarre Fr. Schrich
Dva Hütchen Fr. Müller
Blendermann Fr. Kaffa
Dugo, Oberkellner Fr. Bindhopp
Lotte Fr. Schütz
Abel, Diener Fr. Hopp
Eichermann Fr. Zwerenz
Hudig Fr. Amber
Schluz Fr. Gemminger
Schlump Fr. Abel
Mehlfen Fr. Breiter
Ein Kellner Fr. Faust
Anfang halb 7 Uhr.

Erstes Hauptstädtisches

ORPHEUM.

Grosse Feldgasse 17.
Heute Auftreten der

Miniatur Onzalo-Truppe

in ihren orientalischen und gymnastischen Tänzen, sowie Auftreten der französischen Sängerin **Debart**, der japan. **Mitschuta-Truppe**, der Duettsängerin **Geschwister Hoffmann**. Großes Jaz-Complet: „Lassen wir an Pöller los“, vorgelesen von **Josef Steidler**. Auftreten der ungarischen Balzer- und Lieberjägerin **Rosa Verényi**, der Parterre-Gymnastiker-Truppe **Picardi**, der Lieberjägerin **Rosa Lindor**, des Frl. **Gilda Bellona**, Mandolinvirtuosin und Sängerin, und des bestrenommierten Equilibristen und Jongleurs **Msr. Bellini**. — Zum Schluss: **Eine tolle Nacht, oder: Das mysteriöse Hotel.** Komisch-erzenträchtige Pantomime, ausgeführt von der Truppe **Jones und Kitzchen**. Mit neuen Dekorationen und Trucs.

Pruggmayr's ORPHEUM

Hajos-utca 27, nächst der königl. Oper.
Auftreten des beliebten Gesangs-, Tanz- und Charakterkomikers

Armin

mit neuen Couplets und neuem Programm. Ein geträumter Schwiegerson. Szene mit Gesang. „Im Olymp“, großes Ausstattungsspiel von A. Crois. Inszeniert von **Dir. Josef Pruggmayr**. Auftreten sämtlicher engagierten Künstler und Künstlerinnen

AUWINKEL.

Hotel und Restauration
„Saukopf.“
Empfehle meine Restauration, sowie auch die möblierten Zimmer über die Saison à fl. 30. Monatlich fl. 15. Pro Tag 80 kr.
Die ganze schwedische Villa, aus 8 Piecen, über die Saison à fl. 100.
B. t. Gäste, welche Wohnung nehmen, haben in der Restauration 20% Nachlaß.
Hochachtungsvoll **Schuster Ernő.**

Prinzessen-Wasser

von August Renard in Paris.
Dieses rühmlichst bekannte Waschwasser gibt der Haut ihre jugendliche Frische wieder, macht Gesicht, Hals und Hände blendend weiß, weich und zart, wirkt kühlend und erfrischend, wie kein anderes Mittel; entfernt alle Hautausschläge, Sommersprossen und Falten und erhält den Teint und eine zarte Haut bis in's späte Alter.
Per Flasche sammt Gebrauchsanweisung à 84 kr. österr. 28819

Prinzessen-Seife.

Diese durch ihre Milde selbst für die zarteste Haut wohlthätig wirkende Seife per Stück nebst Gebrauchsanweisung 35 kr. österr. Währung.
Die beiden durch ihre Solidität so beliebt gewordenen Präparate sind allein echt zu haben in Budapest bei **M. Queff, Parfumeur, Waiznergasse 28, Lueff Sándor, Parfumeur, Waiznergasse 22 (im Hotel National), Meg. Bertessi, kön. ung. Hofparfumeur, Christophplatz.**

D A M E N,

welche in die Bäder oder auf's Land reisen, belieben nicht zu vergessen, daß die

RAVISSANTE

von **Dr. Lejosse** in Paris das einzige unschädliche Präparat ist, welches Sommersprossen beseitigt, die Haut konservirt und ein blühendes Aussehen verleiht. Laufende Anerkennungs schreiben, die aus Diskretion nicht veröffentlicht werden. **Preise:** Gr. Orig.-Flac. fl. 2.50 und fl. Orig.-Flac. fl. 1.50. En gros und en détail stets frisch im **Central-Versendungs-Depot: Budapest, Parfümerie Schwarz, Rathhausplatz Nr. 9; Apoth. Josef v. Erdő, Fr. Kochmeister's Nachfolger, Thalhammer & Seif, Ferd. Neruda, Lueff Sándor, Waiznergasse 22.** — In **Regensburg:** Erdy Jfw., Apoth.; **Zemessbar:** Jahner, Steiner und Larczag, Apoth.; **Debreczin:** Dr. Rothschneid B. C. und Ferd. Göttl, Apoth.; **Gr. Wardein:** Nivny, Apoth.; **Arad:** Kösznyay, Apoth. und **Armin Elias**, und in den meisten Apotheken des In- und Auslandes. 24559

Dr. Fried. Lengiel's

Birken-Balsam

Schon der vegetabilische Saft allein, welcher aus der Birke fließt, wenn man in den Stamm derselben hineinbohrt, ist seit Menschengedenken als das ausgezeichnete Schönheitsmittel bekannt; wird aber dieser Saft nach Vorschrift des Erfinders auf chemischem Wege zu einem Balsam bereitet, so gewinnt er erst eine wunderbare Wirkung.
Bestreicht man Abends das Gesicht oder andere Hautstellen damit, so lösen sich schon am folgenden Morgen fast unmerkliche Schuppen von der Haut, die dadurch blendend weiß und zart wird.
Dieser Balsam glättet die im Gesichte entstehenden Runzeln und Blatternarben und gibt ihm jene jugendliche Gesichtsfarbe; der Haut verleiht er Weiche, Zartheit und Frische, entfernt in kürzester Zeit Sommersprossen, Leberflecke, Wintermale, Aknenröthe, Milcheiter, und alle anderen Unreinheiten der Haut. Preis eines Kruges sammt Gebrauchsanweisung fl. 1.50.

Dr. Lengiel's Bensoe-Seife

ist die zweckmäßigste hygienische Seife, welche die Haut zart und weiß macht und ist berufen, die guten Wirkungen des Balsams zu befördern. 1 Stück kostet 60 kr.
Hauptdepot für Ungarn bei **Josef v. Erdő, Apotheker, Budapest, zu haben beim Apotheker Ring, Arad, jener in allen besten Apotheken Ungarns.** 19984

Sarkány's Möbelsalons

empfehlen den hohen Herrschaften und p. t. Publikum, welche sich Möbel anzuschaffen beabsichtigen und zu billigsten Preisen solchbest bedient sein wollen, das in **16 Salons** großartig angelegte Möblierungs-Etablissement zu besuchen und sich bei dem kleinsten Einkauf schon zu überzeugen, daß zu jeder Konkurrenz die Spitze bietenden Preisen gediegenes Fabrikat in moderner und billigerer Ausführung nur durch die in

Budapest einzig in dieser Art etablirten

Möbel-Salons

erhältlich sind.
Durch das Zusammenwirken von vaterländischen Fachindustriellen ersten Ranges sind hier die vorzüglichsten Tischler- und Tapezierer-Möbel, sowohl einfacher Gattung für den häuslichen Hausstand, als auch Phantasie und Dekorationsmöbel, so höchst elegant, komplett eingerichtete Herrschafts-, Salons-, Salonciv-, Speise-, Schlaf- und Empfangszimmer-Ausstattungen allerneuester Façon und in allen jetzt-modernen Holzgattungen. Ferner Salongarnituren mit den verschiedensten Stoffen dekorativ tapaziert, sind in überraschender Auswahl zu allen Preisen stets vorrätig, so daß hier Jedermann zur vollsten Befriedigung seinen Einkauf sich besorgen kann. — Teppiche und Portièren von den einfachsten bis zu den feinsten Sorten zu billigstem Fabrikpreise. **Reichhaltiger illustr. Möbel-Preisconrant franco.**

Sarkány Ig.,

Möbelfabrikant, Tapezierer und Dekorateur.
Budapest (innere Stadt), Rosenplatz, Ecke Leopoldgasse, 1. Stock.

Kaffee! Kaffee! Kaffee!

Zu 3, 5 und 10 Kilo Postkolli's verkaufen wir die feinsten rohen und gerösteten Kaffees in **Chion, Arab, Moca** etc., hocharomatisch und schöne Bohnen, zu dem außergewöhnlich billigen Preis von fl. 1.62, fl. 1.84 und fl. 2.04 per Kilogr. Auch Mischungs-Kaffees, wohlschmeckend und großes Erparniß, per Kilogramm fl. 1.30.

Das Kaffee-Export-Bureau,

Budapest, Königs-gasse 59. 24526

BAD WILDUNGEN.

Gegen Stein-, Gries-, Nieren- und Blasenleiden, Bleichsucht, Gicht, Rheuma etc. sind seit Jahrhunderten als spezifische Mittel bekannt: **Georg-Victor-Quelle** und **Selen-Quelle**. Wasser derselben wird in stets frischer Fällung verendet. — Anfragen über das Bad, Beschreibungen von Wohnungen im Badelagerrhaus und Europäischen Hofe etc. erbetigt.
Die Inspection d. Wildunger Mineralqu.-Actiengesellschaft.

SCHUTZMARKE

der garantiert chemisch reinen, in allen Speiserehandlungen erhältlichen

Fiurmaner Reisstärke.



Für Oekonomen

Lokomobil-Heizung

als vorzüglichst anerkannten schlesischen

Ostrau-Dombrauer Stück- und Würfelkohlen,

sowie **Prima Ostrauer Schmiedekohle** zu den billigsten Preisen franco allen Bahn- und Schiffsstationen.

Gebrüder GÜTMANN'schen

STEINKOHLLENWERKE,
BUDAPEST, Waaggasse Nr. 3.

Allerlei.

(Von den Ärzten des deutschen Kaisers) begeben vier in diesem Jahre wichtige Gedenktage. Sir Morell Mackenzie ist nunmehr genau dreißig Jahre Mitglied des Royal College in London. Der berühmte Laryngologe war bekanntlich einer der Ersten, welche den Gebrauch des Kehlkopfspiegels in England eingeführt haben. Außerdem wird Professor Madenzie's eigenste Schöpfung, das große „Hospital for Diseases of the Throat“ in diesem Jahre die Feier seines fünfundsiebzigjährigen Bestehens begehen. In diesem Krankenhause, welches wegen seiner vielgerühmten und anerkannt guten Einrichtung bei der Begründung vieler ähnlicher Institute in England und Amerika zum Muster gedient hat, sind seitdem weit über hunderttausend Patienten aus allen Welttheilen behandelt worden. — Geheimrath Professor Vardelen ist seit 20 Jahren Professor an der Berliner Universität und Direktor der chirurgischen Abteilung der königlichen Charité, welche im Laufe der Zeit hauptsächlich durch die Bestrebungen ihres Leiters bedeutend erweitert worden ist. — Geheimrath Professor Senator, der vielgenannte Kliniker und scharfsinnige Diagnostiker, ist nunmehr 30 Jahre Arzt und 20 Jahre Dozent an der Berliner Universität. — Ebenso feiert Geheimrath Professor Leyden, der große Kliniker und lebenswürdige Arzt, noch in diesem Sommer sein dreißigjähriges Doktorjubiläum.

(Dreihundert Pilger getödtet.) Eine grausige Kunde von 1300 vernichteten Menschenleben kommt aus der asiatischen Türkei. In Mesopotamien soll es

vor einigen Tagen ein so furchtbares Gewitter mit Hagelschauer gegeben haben, daß ein Zug von mohamedanischen Pilgern bis auf den letzten Mann zu Grunde ging. Es war ein Zug von 1300 Pilgern, der eben im Begriffe war, über den Euphratstrom zu setzen, als das Unwetter losbrach. Es fielen Hagelförner von der Größe eines Granatapfels. Fünf Fährten, welche die Pilger über den Euphrat nach dem jenseitigen Wallfahrtsorte Kerbelah bringen wollten, wurden mitten im Strome vom Ungewitter ereilt und zertrümmert, so daß sie mit Mann und Maus sanken. Die am Ufer noch zurückgebliebenen Pilger wurden insgesammt von den Schloßen getödtet. Eine Rettung war unmöglich, da es in der ganzen Umgebung kein Dorf und kein Haus gibt. Der Gouverneur von Bagdad schickte sogleich Hunderte von Feln mit Führern auf die Unglücksstätte, um die Leichen auflesen zu lassen, damit sie nicht die Luft verpesteten sollen. Im Ganzen haben, wie gesagt, 1300 Pilger bei diesem Ungewitter ihr Leben eingebüßt.

(Die Affaire Hériot.) Aus Paris wird berichtet: „Die Verichte über das Chedrama Hériot sind entsetzt in die Öffentlichkeit gelangt. Fest steht, daß Hériot erst auf seine Frau, dann auf sich geschossen, Erstere aber nicht tödtlich getroffen, sondern nur leicht gestreift hat; andererseits ist es aber sicher, daß Hériot schon am Abend vorher den geladenen Revolver geprüft und neben dem Bett zurechtgelegt hat, was eine plötzliche Halluzination ausschließt. Die Wunde Hériot's soll nicht gefährlich, sein geistiger Gesamtzustand jedoch sehr bedenklich sein. Man scheint in der Angelegenheit Vieles vertuschen zu wollen. Der Vorfall trug sich bereits

Freitag Nachts zu; von einer gerichtlichen Intervention verläutet bisher nichts.“

(Wenn man nicht kochen kann.) Aus Frankfurt a. M. wird geschrieben: „Im Laufe dieser Woche ist hier bei einer Scheidungsfrage die Frau für den schuldigen Theil erklärt und rechtsgiltig geschieden worden, weil sie — nicht kochen konnte. So scherzhaft dies klingen mag, so ernst ist doch die Veranlassung selbst, da sie nicht vereinzelt, sondern als häufig vorhandener Umstand die Lösung der Hausgenossenschaft herbeiführt. Kommt es auch nicht immer zur gerichtlichen Scheidung, so tritt doch vielfach Eheverlassung mit ihren für beide Theile im Grunde noch schlimmeren Folgen ein.“

(Der reichste Fürst) ist der Kaiser-König von Oesterreich-Ungarn, denn er besitzt vier Häuser; der zweite ist der König von Preußen, welcher zwei Häuser, Herrenhaus und Abgeordnetenhaus, besitzt; ebenso die Königin von England mit zwei Häusern, dann der König von Bayern und der von Italien, der nur mehr zwei Kammern besitzt; sodann folgt der Kaiser von Rußland, welcher gar nur ein Kabinet hat, hierauf der Sultan, der sich nur eines Divans erfreut, dann der Fürst von Monaco, der noch eine Bank sein eigen nennt, und schließlich der Papst, welchem nur mehr ein Stuhl übrig blieb.

(Hilfe in der Noth.) Beamter: Ihr Alter, mein Fräulein? (Die Dame hüllt sich in undurchdringliches Schweigen.) Wie alt sind Sie, mein Fräulein? (Kein Laut.) Nun, mein Fräulein, wie alt waren Sie vor zehn Jahren? — Das Fräulein (vergnügt): Dreißundzwanzig.

4.]

Im Kloster.

Erzählung, nach einer fremden Idee, von A. St.

4.

Er mußte wohl gehorchen; die Wächlerin half sich sehr gut selbst, indem sie ihre Arme um den Hals ihres Gatten schlang. Das rothge Antlitz streifte sein großes, bleiches Gesicht; als Bertha die Arme wieder sinken ließ, lachte sie noch stärker.

— Was hast Du? fragte er maschinenmäßig. Was unterhält Dich so?

— Woran denkst Du, Jacques, während Du Dich bei mir befindest? Du hast mich nicht einmal angesehen. . . Deine Augen waren nach innen gerichtet. . . Du weißt, daß ich Deine fortwährende Zerstreuung so bezeichne. . . ich habe diesen Ausdruck erunden. . . Ja, Du bläst nach innen. . . Es soll das kein Vorwurf sein. . . setze Dich daher zu mir an mein Bett.

Ihre Hand hatte die Jacques' wieder ergriffen und sie zog dieselbe sanft an sich. Dieser Druck war sanft und weich und dabei sehr ausdrucksvoll, und er mußte das auch sein, da er sich denselben gefallen ließ, als er einmal sah. Er verharrete daselbst stumm und links. Was er vorausgesehen hatte, trat ein; der Mutterstand hatte in Bertha ein unendliches Bedürfnis nach Zärtlichkeit wachgerufen! Es war bei der jungen Frau wie das Erwachen eines bis dahin eingeschlafenen Winkels ihres Herzens. Sie fühlte sich enger als je mit Jacques verbunden, weil es zwischen ihnen ein gegebenes und erhaltenes Pfand gab, das stärkste Band in der That, das es zwischen einem Manne und einer Frau geben kann.

Was ihn anbelangt, so hatte er diesen Angriff vorausgefühlt, allein über das Mittel, sich gegen denselben zu vertheidigen, hatte er nicht nachgedacht. Und hätte er das gethan, so hätte er dasselbe nicht gefunden, und er fühlte, daß er gefangen sei.

Er vermochte nichts Anderes, als den Druck dieser Hand zu empfangen, welche immer die seinige festhielt, zuzuhören, zu schweigen und die Stirne zu senken.

— Jacques, sagte Bertha, es ist sehr schön, die Krankheiten Anderer zu heilen, aber ich bin nun ebenfalls ein wenig krank. Man darf mich nicht immer allein lassen, wie Du es thust. Wir sind nun zwei, die das Bedürfnis haben, Dich zu sehen. . . Ich bitte Dich, sieh Dir doch die Kleine in ihrer Wiege an.

Er gehorchte wieder; er sah es wohl ein, daß sie nun zwei gegen ihn waren. Wie hätte er es verweigern können, sich über das Neugeborene zu neigen? Außerdem fühlte er auch, daß man ihm keine Gewalt anthat. Das hübsche, kleine, blonde Ding, welches da unter den Spitzen in der Wiege lag, war ja Alles in Allem doch sein eigenes Blut. . .

Eine noch unbeholfene Form, welche jeder kommende und verschwindende Tag mehr beleben mußte. Er blickte neugierig auf das Kind und Bertha folgte von ihrem Bette aus neugierig allen Eindrücken des Vaters.

— Sie wird mir nicht ähnlich sehen, sagte sie; das wird eine kleine brünette Person werden. Sieh nur, wie schwarz ihre Augen sind!

Er sah es nur zu gut. . . Diese kaum geöffneten Augen erfüllten sich vor ihm mit dem Glanze und dem sanften Ausdruck anderer Augen, unter deren Banne er noch immer stand.

— Jacques, sagte die junge Mutter, küsse die Kleine!

Er beugte sich über das kleine Antlitz; allein seine Lippen wollten sich nicht öffnen. Als er sich aber wieder aufrichtete, klatschte Bertha, welche glaubte, daß er den Kuß bereits gegeben hatte, in die Hände.

— Und jetzt, sagte sie, wirst Du wohl auch an mich denken und auch mir vielleicht einen Kuß geben. . .

Er beugte sich über die Stirne der jungen Frau, wie einige Augenblicke zuvor über diejenige des Kindes. Diesmal mußten sich seine Lippen öffnen — der Kuß war weder heiß, noch zärtlich, aber er wurde gegeben. Dann trat er plötzlich zurück und verließ das Zimmer.

Er verschlangte sich in seinem Ordinationszimmer; das war gewissermaßen eine Citadelle, so lange die Ordinationsstunde nicht gekommen war. Er setzte sich zuerst an den Tisch, der mit einer großen Menge kostbarer Gegenstände bedeckt war; mit Lupen in Schildpatt gefaßt, mit Händen aus Elfenbein und Vermeil, mit Papiermessern aus cistiltem Silber, mit Stuis aus wohlriechendem Leder, welche die Parabeinstrumente enthielten, ein von Figuren überragtes Bronze-Tintenfaß von Künstlerhand angefertigt, zwei Marmor-Statuetten, welche keinen geringeren Ursprung hatten, dann eine kleine Pendule in Form eines Globus aus einem Lapisblock angefertigt, auf welchem goldene Zeiger die Stunde wiesen. Es waren das ebenso viele Huldigungsgeschenke dankbarer Patienten nach der Kur oder von Erben, deren Dankbarkeit aus ganz anderen Gründen nicht minder lebhaft war. In einem Federhalter von Agat befanden sich Federstifte aller Art, um Rezepte zu schreiben, Ehrenfedern mit goldenem oder silbernem Stiel und auch einfache Gänsefedern, welcher sich der Doktor am Liebsten bediente. Die Klienten, welche sahen, wie er sich der letzteren bediente, verwunderten sich darüber, wie einfach der große Mann war.

Seinem Arzte zu schmeicheln, ist eine natürliche und kluge Maßregel.

Jacques Allain ergriff eine dieser Federn und warf auf ein vor ihm befindliches weißes Blatt Papier aufs Gerathewohl einige Striche hin. Es war das zuerst eine ganz maschinenmäßige Thätigkeit; bald aber begann sein Gedanke ihm die Hand zu führen. Und dreimal schrieb er den Namen Bertha hintereinander.

Dann ließ er die Worte folgen: „Was soll ich thun?“

Und dann noch ein Wort: „Nichts!“

Der Doktor erhob sich, näherte sich einem der Fenster, welche auf den Quai hinauszogen und öffnete dasselbe; er bedurfte der frischen Luft und des Raumes, und leise wiederholte er das Wort, das er geschrieben hatte: „Nichts!“

Und was konnte man in der That gegenüber einer Frau thun, die es sich in den Kopf gesetzt hat, Ginen zu lieben, besonders wenn sie das Recht dazu hat; wenn man ihr Gatte ist?

Vor den Augen des Doktors machte auf der anderen Seite des Flusses ein Sonnenstrahl die lange durchbrochene Fagade des Louvre funkeln. Die große Linie der Quais zog sich nach Osten hin. Die Seine, welche bei ihrem Eintritte in Paris den imponirenden Anblick eines großen Stromes bildet und glänzend und stolz dahinfließt, theilt sich bald in zwei Arme, die sich weiter unten wieder vereinigen, wenn die Wogen des Flusses die legendenhafte kleine Insel bespült haben, auf welcher Paris seine Entstehung fand; der Fluß wälzt seinen ursprünglichen Schlamm, vermischt mit dem Schmutze der volkreichen Stadt

dahin. Der Blick des Doktor Allain haftete auf dem bewegten Spiegel, der zwischen den beiden steinernen Mauern eingeschlossen war; er hatte ziemlich düstere Gedanken und sein Blick suchte die Seele von Paris auf dem Grunde dieses schwarzen Wassers.

Der Tag war prachtvoll; aber am Nachmittage trübte sich das Wetter. Ein blondes Licht umfloß nach Westen die Hügel, auf welchen Schattenspielen und eine Anzahl kleiner Weiler sichtbar waren, welche heiter gegen die äußersten Stadtheile emporstiegen; schon eilten aber Wolken vom Norden herbei, welchen ein rauherer Hauch vorausging. Es war geschehen um den schönen Tag; unter diesem launenhaften und rauhen Klima mit seiner empfindlichen Veränderlichkeit hat selbst die schöne Jahreszeit bloß Momente.

Das waren auch die Gedanken Jacques Allain's, welchen er sich jetzt hingab. Nicht nur in der Natur schwinden die frohen Sonnenblicke dahin und erlöschen, das ganze Leben ist dergestalt beschaffen. . . Und doch gibt es, selbst wenn man es bereits zu Ende glaubt, Momente. . . Es gibt ein seltsames Erwachen und wenn man sich nicht in Acht nimmt. . .

Man hat dasselbe nicht gesucht; man wurde davon überrascht; man hat nun seinen ruhigen Zauber kennen gelernt; man kannte es nicht und wollte es nicht kennen. . . Man stößt es von sich; man leidet nicht unter der Härte der Verachtung, welche man entschlossen ist, dieser Neigung entgegenzusetzen; allein man bereitet Derjenigen grausames Leid, welche zur Zärtlichkeit erwachend, sich verlassen sieht, und gleichzeitig ruft man in ihr auch vielleicht ein Mitleidgefühl wach, dessen Folgen für die Ehre des Hauses gefährlich werden können. Derartige hinabgewürgte Stränkungen haben ihre Konsequenzen.

Wer kennt dieselben besser, als der Arzt? Wer dringt, ohne es selbst zu wollen, sicherer in diese Geheimnisse der Familien ein? . . . Und wenn der Drang nach Vergeltung in der Verlassenen den Sieg über die Gebote der Pflicht davongetragen, hören solche Dinge bald auf ein Geheimniß zu bleiben.

Doktor Allain hatte sie oft beobachtet diese verhängnißvollen Folgen: junge Frauen, allein gelassen, gedemüthigt, von Langweile und Ueberdruß befallen, die der verführerischen Stimme des Dämons nachgaben. Und dann kommt ein Tag, wo sie willenlos den Abgrund hinabtaumeln.

Er stampfte bei diesem Gedanken heftig mit dem Fuße; er kannte sich nicht mehr. War er es, der sich solchen Gedanken und Befürchtungen hingab? War er es, der sich um derlei gleichgiltige Dinge zu kümmern hatte? War er denn frei? Gehörte er nicht zwei eifersüchtigen Mächten an: der Wissenschaft, welche ihm die Verachtung gegen die Menschen und ihre Gedanken einflößte, und der einstigen, gebrochenen, aber noch lebenden Liebe, welche bei ihm die Verachtung gegen alle anderen Frauen rechtfertigte?

Er verließ sein Kabinet und ging hinab. Einige Minuten darauf rollte das Coupé des Doktors auf dem Quai. Von der anderen Seite, unter den Bäumen, welche den Fluß begrenzen, konnte Jacques den Mann nicht erkennen, der ein Jahr zuvor seiner Trauung in der Kirche beigewohnt und dessen Blick ihn damals so verwirrt hatte. Der seltsame Fremde hatte ihn ohne Zweifel ausgespäht, denn er verließ das Versteck, welches ihn barg, in dem Augenblicke, als sich der Wagen entfernt hatte, und ein zusammengefaltetes Papier in der Hand haltend, richtete er seinen Schritt nach dem Hause des Doktors.

(Fortsetzung folgt.)

Gerichtshalle.

Budapest, 14. Juni. (Ein Pamphlet.) „Appel“ betitelt sich ein in französischer Sprache geschriebenes, in Brochüreform herausgegebenes Preshprodukt, welches eine Blumenlese der unsäglichsten Dinge enthält, deren Reproduktion einem anständigen Blatte unmöglich ist. Als Verfasser dieses unmittelbar nach seinem Erscheinen polizeilich konfiszierten Pamphlets bekannte sich Kornel Liptai, ein Individuum, welches wegen Abwendung von Drobhriefen an ein bekanntes, hochangeesehenes Mitglied der Aristokratie bereits einmal zur Verantwortung gezogen wurde, ein zweitesmal aber wegen eines Mord-Attentates mit dem Strafgericht in Kollision gerieth, welches letzteres gegen ihn damals wegen Geisteskrankheit das weitere Strafverfahren einstellte. Das von der Staatsanwaltschaft inkriminierte Pamphlet hat die Tendenz, die sozialen Zustände Ungarns vor dem Auslande zu verunglimpfen. Liptai ladet die ausländischen Spitzhüben ein, nach Ungarn zu kommen, welches das Eldorado aller Gauner sei. Am härtesten werden in der Flugchrift die ungarischen Frauen mitgenommen, die als baar jeder Sitte und Scham hingestellt werden. Heute wurde die von der Staatsanwaltschaft gegen Liptai wegen des im Wege der Presse begangenen Vergehens gegen die öffentliche Sittlichkeit erhobene Anklage verhandelt. Die Verhandlung leitete Gerichtshof-Vizepräsident Székács. Die Anklagebehörde war durch Unterstaatsanwalt Dr. Vinzenz Treiber vertreten. An Seite des persönlich erschienenen Angeklagten erschien als Verteidiger Advokat Anton Tompa. Nach Konstituierung der Jury sieht sich der Verhandlungsleiter veranlaßt, die im Zuschörerraum anwesenden Damen aus Rücksicht für deren Schamgefühl zum Verlassen des Saales aufzufordern, welcher Aufforderung dieselben nachzukommen sich weigerten. Nach Verlesung der Uebersetzung der inkriminierten Flugchrift und der Anklageschrift gibt der Angeklagte an, daß er 26 Jahre alt, ledig und aus Madna gebürtig sei. Er bekennt sich zur Autorschaft des Pamphlets und erklärt, daß er für den Inhalt desselben die gesetzliche Verantwortlichkeit zu übernehmen bereit sei. Es werden hierauf einige Zeugen einvernommen, aus deren Aussagen erhellt, daß die in Rede stehende Brochüre behufs Verbreitung in mehrere Trafsiken geschickt wurde. Einer der Zeugen, Trafikant Victor Seifert, erzählt, ein ihm unbekannter Herr habe ein Exemplar der Brochüre gekauft und, nachdem er dieselbe gelesen, die Uebersetzung gemacht, sie enthalte skandalöse Dinge, die man nicht niederschreiben und verbreiten dürfe, selbst wenn sie wahr wären. Damit war das Beweisverfahren geschlossen und es folgten die Vorträge der Anklage und der Verteidigung, worauf sich die Geschwornen zurückzogen. Das vom Obmann Dr. Koloman Artner publizierte Verdikt hejätet sowohl die That, als auch die Schuldfrage mit elf Stimmen gegen eine. Nach kurzer Berathung erdienen der Gerichtshof neuerdings im Saale, worauf der Verhandlungsleiter Székács an den Angeklagten die Frage richtete, ob gegen ihn bereits eine strafgerichtliche Untersuchung im Zuge war und ob er nicht früher ledig geheißten. Der Angeklagte gestand, daß im Jahre 1883 eine strafgerichtliche Untersuchung gegen ihn im Zuge war und daß er damals in der That noch ledig geheißten habe. Der Gerichtshof zog sich hierauf neuerlich zur Berathung zurück. Nach etwa zehn Minuten erschien er wieder und Präsident Székács verkündete folgendes Urtheil: Das objektive Verfahren wird auf Grund des Verdiktes der Geschwornen festgestellt und die Konfiskation und Vernichtung der vorhandenen Exemplare der inkriminierten Flugchrift wird angeordnet. Bezüglich der Strafbarekeit des Angeklagten wird das Preshverfahren auf Grund des §. 72 des St.-G. suspendirt und gegen den Angeklagten das weitere Verfahren eingestellt. Das Verurtheilte wird in den Ertrag der aufgelaufenen Kosten per 97 fl. 96 kr. verurtheilt. In den Motiven wird hervorgehoben, daß der Gerichtshof erst nach Verkündigung des Verdiktes der Geschwornen die Uebersetzung erlangte, daß der Angeklagte Kornel Liptai, dessen Identität mit Kornel Ledl konstatirt wurde, geisteskrank sei. Bereits im Jahre 1883 wurde gegen Kornel Ledl das Strafverfahren mit Rücksicht auf das von der Direktion der Landes-Zrenanstalt abgegebene Gutachten, wonach Ledl an Geistesverwirrung leidet, eingestellt.

(Malversation bei der Innerstädter Bezirksvorstehung.) Die gestern begonnene Schlussverhandlung gegen den Kanjlisten Joseph Boronkay wurde heute zu Ende geführt und der Angeklagte nach Anhörung des Verteidigers Dr. Jidor Kelen wegen 16 Fakten von Amtsveruntreuung und 19 Fakten von Veruntreuungsvergehen zu einer Strafe von fünf Jahren Kerker verurtheilt. Er appellirte.

(Wegen betrügerischer Krida) hat der Budapest. Gerichtshof den hiesigen Kaufmann Adolf Goldberger zu sechs Monaten Gefängniß verurtheilt. Die fön. Tafel hat das Strafausmaß heute auf neun Monate Gefängniß erhöht.

Der Kapitalist.

Budapest, 14. Juni. (Zur Lage des Manufakturwaarengeschäftes.) Das Detailgeschäft in Sommerartikeln behielt in letzter Zeit noch ziemliche Lebhaftigkeit. Dagegen war das Engrosgeschäft ganz unbedeutend, da in Sommerartikeln nur ganz unbedeutende Nachschaffungen vorkamen und in Herbst- und Winterartikeln der Verkehr sich noch nicht entwickelt hat. Die Reisenden haben sich wohl bereits mit den neuen Mustern auf ihre Tour begeben, doch finden sie bis jetzt nur geringfügige Aufträge, da die Provinzstaufleute das Resultat der Ernte abwarten wollen, ehe sie ihre Anschaffungen in Herbstartikeln aufgeben. Das Inkasso bleibt fortwährend wenig befriedigend. In Wien wird ebenfalls ein günstiger Verlauf des Detailgeschäftes, aber Stille im Engrosgeschäfte gemeldet. Der Verkehr mit Baumwollwaaren beschränkte sich zumeist auf hübsche Weißwaaren und auf Orford, auf Waschkstoffe in der jüngsten gelungenen Dessinirung, auf feinere Satins in hellen Farben und auf die geschmackvoll ausgeführten gedruckten Kattune. In Modewaaren hatte sich die Frage angenehmer entwickelt. Damenkleiderstoffe, zumeist in feineren Qualitäten und größtentheils in hellen Farben, in schmalen Streifdessins, auch mit Tuff- und geblümter Ausführung fanden befriedigenden Absatz. Der Verkehr mit Tuch- und Wollwaaren beschränkte sich bloß auf hübsche Anzugsstoffe, vorzüglich mit Streifdessins, versehen. Das Geschäft mit Leinenartikeln verlief in normaler Weise und fanden außer Rumburger Weben und schön apretirten Gebirgsleimanden die verschiedenen Damaststoffe und die beliebten Leinen-Zephyre, wie auch alle Gattungen von Ausstattungs-Fabrikaten einen regelmäßigen Absatz bei ziemlich gut behaupteten Preisen. Das Geschäft mit Seidenwaaren bewegte sich zumeist um billige Stoffe, welche hauptsächlich in auffälligen Farben und moirirt, wie auch in feinen Streifdessins ausgeführt sind.

(Handelsvertrag mit der Schweiz.) Gestern Nachmittags wurde im Ministerium des Aeußern in Wien eine Sitzung der Bevollmächtigten der beiden in Verhandlung stehenden Staaten abgehalten, in welcher auf Grund des früher erwähnten Beschlusses die Vertreter Oesterreich-Ungarns präzise Erklärungen darüber abgegeben haben, unter welchen Bedingungen sie in der Lage wären, einen Tarifvertrag mit der Schweiz zu vereinbaren. Durch die abgegebenen Erklärungen wurden einerseits die Konzeptionen genau festgestellt, welche die österreichisch-ungarische Regierung der Schweiz zu gewähren hätte, damit ein Tarifvertrag zu Stande kommen könne. Die Schweizer Delegirten erklärten, sowohl die Anträge, als auch die Forderungen ad referendum nehmen und über beide dem Bundesrathse Bericht erstatten zu wollen. Hiemit haben die Verhandlungen über den Abschluß eines Tarifvertrages mit der Schweiz vorläufig ihren Abschluß gefunden. Die Schweizer Delegirten verlassen heute Wien. Die weiteren Entschlüsse des Schweizer Bundesrathes werden auf schriftlichem Wege bekannt gegeben werden. Als ein wichtiges Moment dafür, daß die Verhandlungen zunächst eine Unterbrechung erfahren mögen, bezeichnen die Schweizer Delegirten den Umstand, daß der Bundesrath vorerst noch in Vertrags-Verhandlungen mit Deutschland, Italien und Frankreich eintreten wolle. Wenn diese Absicht verwirklicht wird, dann wäre eine Wiederaufnahme der Verhandlungen zwischen Oesterreich-Ungarn und der Schweiz wohl kaum vor dem Herbste zu erwarten.

(Die Haufe in Termin-Mais.) Der Preis von Mais per Juni ist heute bis 6 fl. 98 kr. gestiegen; Diejenigen, welche behaupteten, daß Mais auf 7 fl. steigen müsse, haben sonach annähernd Recht behalten. Die heute erfolgte Preissteigerung ist in Folge von Deckungskäufen der Contremine erfolgt; es zeigt sich sonach deutlich, daß mehr Mais auf Lieferung per Mai-Juni verschlossen worden ist, als die Abgeber besäßen. Die Arrangements des Maisringes scheinen vorläufig Recht zu behalten; wer ihnen aber den Mais zum heutigen Preise abnehmen wird, ist eine andere Frage.

(Amtlicher Saatenstandsbericht.) Den an das Ministerium für Ackerbau, Gewerbe und Handel eingelangten amtlichen Berichten vom 4. bis inklusive 11. Juni über den Stand der Saaten und die landwirthschaftliche Situation entnehmen wir folgende Daten: Die Trockenheit und Hitze der letzten Tage wurde nur durch kleinere Regengüsse unterbrochen, aber auch durch solche nur an wenigen Gegenden, so daß der Wunsch nach einem ausgiebigen Regen von vielen Seiten geäußert wird. Weizen. Die Weizensaaten lassen links der Donau eine gute Mittelernte erhoffen, ebenso links der Theiß, zwischen Theiß und Maros und auch in den siebenbürgischen Komitaten. In den letzteren stehen die Saaten noch am besten, da diese Gegend von der Trockenheit am wenigsten zu leiden hatte. In den übrigen Gegenden kann nur von einem schwächeren Ergebnisse gesprochen werden, doch ist es hier auch befriedigend. Der Kornbrand zeigt sich stellenweise in Bars, Nograd, Tolna, Szilagy und Szatmar; Rost in Abauj-Torna, Szatmar, Udvarhely und Fehér, doch nur in geringem Maße. Aus Bihar, Esanád und Temes meldet man Milbenbeschäden. Die Herbstweizensaaten stehen schon größtentheils im Aehren, blühen und sind stellenweise, so im Bacs-Bodroger Komitat, schon verblüht. Die Frühjahrsaaten sind schwächer als die Herbstsaaten. Roggen hat mit geringer Ausnahme im ganzen Lande abgeblüht; der Regen der letzten Tage kann zwar noch helfen, doch — da derselbe zu spät kam — nur in geringem Maße. Die Saaten stehen sehr niedrig, sind voller Unkraut, schütter und schlecht entwickelt und werden in Folge dessen nur in wenigen Theilen des Landes gut zahlen. Gerste steht schon in voller Blüthe, ist aber in Folge der schlechten Witterung im ganzen Monat Mai kleinfrönnig, schütter und stellenweise mit Unkraut durchsetzt. Der Regen der letzten Tage hat der Saat geholfen. Insektenbeschäden werden aus Neograd, Neutra, Gömör, und Kis-Hont gemeldet. Hafener hatte auch unter Trockenheit und Hitze zu leiden, demü der Stand desselben ist heute viel ungünstiger, als im Monate Mai. Die Saaten sind in

der letzten Zeit in ihrem Wachsthum sehr zurückgeblieben, stellenweise von Unkraut überwuchert, an anderen Stellen wieder gelb geworden.

Reps setzt in den oberen Gegenden Samen an, theilweise schön, theilweise aber unbefriedigend; in vielen Komitaten, insbesondere in den südlichen, ist der Schnitt in vollem Zuge; an manchen Orten wurde auch schon Probedruck vorgenommen. Die Fehung ist im Allgemeinen qualitativ gut, quantitativ schwach, hie und da befriedigend. Am günstigsten ist das Ergebnis im Komitat Bacs-Bodrog und theilweise im Temeser, Torontaler und Krassó-Szörényer Komitat, doch überall nur auf den größeren Besitzungen.

(Die ungarische Nordostbahn-Gesellschaft) hielt heute unter Vorsitz des Vizepräsidenten Heinrich v. Lévaay die ordentliche Generalversammlung. Der Direktionsbericht konstatirt, daß die Gesellschaft im abgelaufenen Jahre hervorragend Antheil an dem Ausbau der in die Nordostbahn mündenden Vizinalbahnen genommen hat. Die Nyiregyháza-Mátészalkaer Vizinalbahn wurde am 20. August, die Szilagyágyer Vizinalbahn am 23. Dezember 1887 dem Verkehre übergeben. Die Hindernisse, welche bislang der Eröffnung der schon früher vollendeten Taraczhalyer Vizinalbahn entgegenstanden, sind beseitigt worden; auch die ganze Strecke der Munkacs-Beszkider Eisenbahn wurde dem Verkehre übergeben. Die Betriebsentnahmen betragen 3,227,315 fl. die Ausgaben hingegen 2,462,880 fl., demnach resultirt ein Betriebsüberschuß von 764,435 fl. Der Bericht meldet, daß die Verhandlungen, welche hinsichtlich der Bemessung der Stempelgebühr nach den Coupons der Prioritätenobligationen mit der kön. ung. Finanzbehörde seit längerer Zeit geführt wurden, finalirt sind und daß fortan die Kürzung per Coupon von 14 Kreuzern auf 10 Kreuzer reduzirbar ist. Die Generalversammlung nahm den Bericht zur Kenntniß und ertheilte den Funktionären das Absolutorium. Schließlich wurden die zum Austritt bestimmten Direktoren Graf Adolf Dubsky und Karl Barady mit Akklamation wieder- und Otto Günther neugewählt.

(Insolvenzen.) Der Wiener Kreditoren-Verein meldet folgende Insolvenzen: Johann Großmann, Strohhutappretur in Wien, Fünfhhaus, Kranzgasse 16; Alois Rieß (Berl.), Kaufmann in Schwarzenberg; F. Kohout, nichtprot. Kaufmann in Pilsen; Bernard M. Kruspl, Kurz- und Modewaarenhändler in Znaim; Jzac Weidler, Greisler in Gurahumora; Karl Makesch, prot. Kaufmann in Rann; Moriz Stiasny, Major in Karlsbad; Franz Hubacek, prot. Getreidehändler in Chrudin; Philipp Felsen, nichtprot. Produktenhändler in Bielitz; Albino Zanella, Kaufmann in Roveredo; Gittel Zelmanovits, Krämer in Trholcz; Markaj u. Befe, prot. Firma in Klauenburg; Julius Stern, nichtprot. Kaufmann in Szill; Cleazar Spis, nichtprot. Kaufmann in Triest; Richard Herour, regist. Papier-Kommissionshändler in Wien, 1. Bez., Kumpfgasse 8; Jakob M. Schön, prot. Kaufmann in Ung.-Gradisch; Lorenz Burtcher u. Josepha Wallafer, Gemischtwaarenhandlung in Klösterle; Felix Hornberger (Berl.), Gerbereibesitzer in Bregenz; Cäcilie Groh, Handelsfrau in Szatmar, früher in Nagykároly; Arpad Linczeg, Handelsmann in Klauenburg; Angelo Fogagnola e Marco Dalle Vedove, Handelsfirma in Zara; A. Landi u. Romp, Handelsfirma in Neapel; John Wagner, Stidereisfabrikant in Wien, Hernals, Gschwandnergasse 57; Hassan Ruduhli, Handelsfirma in Alexandrien; Antonius Farah, Handelsfirma in Alexandrien; G. Piosabesz u. Romp, Handelsfirma in Alexandrien.

Verkehr der Fruchtschiffe.

Vom 13. Juni. — Angekommen in Budapest: Propeller „Kolumbus“ der Pansosvaer Gesellschaft, beladen in Semendria für Jaf. Gruber u. Sohn mit 5054 Mtr. Weizen. — „Rudolf“ des Anton Gaufer, beladen in Beece für Herrn. Popper u. Söhne mit 2700 Mtr. Mais. — „Stonka“ des J. u. M. Weiß, beladen in Eszerventa für Georg Fuchs mit 2329 Mtr. Weizen. — „Jstván“ der Fleischmann u. Komp., beladen in Szivacz für E. Löbl's Erben mit 2850 Mtr. Mais. — „Körös“ des Franz Hofmayer, beladen in Szivacz für Schlesinger u. Polakovics mit 1900 Mtr. Mais. — Schlepp Nr. 25 der Luczenbacher's Nachfolger, beladen in Gr.-Beckere für Mor. Weißmann mit 4260 Mtr. Weizen. — Schlepp Nr. 28 der Luczenbacher's Nachfolger, beladen in Ada für Armin Kohn mit 4253 Mtr. Weizen. — Schlepp Nr. 38 der Luczenbacher's Nachfolger, beladen in Gr.-Beckere für M. Gold u. Sohn.

Pester Waaren- und Effektenbörse.

Effetengeschäft. 14. Juni. Die rückgängige Kursbewegung hielt auch heute an, da die Bulletin's über Kaiser Friedrich das Schlimmste befürchten lassen. Spekulationspapiere und Renten wurden zu niedrigeren Kursen abgegeben.

Vormittags variirten österreichische Kreditaktien zwischen 281.70 und 282.50, vierprozentige ungarische Goldrente per Ultimo zu 98.90 bis 98.65, fünfprozentige ungarische Papierrente zu 86.25 bis 86.45 geschlossen.

In der Mittagsbörse drückten sich österreichische Kreditaktien von 282.20 bis 280.90, blieben 281.50 G., ungarische Kreditaktien zu 279.50 G., ungar. Eskompte- und Wechselbank zu 87.75, ungarische Hypothekenbank zu 130.50 geschlossen, vierprozentige ungarische Goldrente zu 98.25, per Ultimo zu 98.27 1/2 bis 98.35, fünfprozentige ungarische Papierrente per Ultimo zu 86.15 bis 86.25 gemacht, erstere blieb per Ultimo 98.35 G., letztere 86.25 G. Weinrenten-Obligationen zu 100, Fonciere zu 68, Dombau-Lose zu 8.62 1/2 geschlossen. — Zur Erklärungszeit: Oesterreichische Kreditaktien 281.—, vierprozentige ungarische Goldrente per 30. Juni 98.27 1/2. — Liquidationskurse: vierprozentige ungarische Goldrente 98.50, fünfprozentige ungarische Papierrente 86.25, ungarische Kreditbank 280, ungarische Eskompte- und Wechselbank 88, ungarische Hypothekenbank 131, Rima-Muranger Eisenwerk 101, österreichische Kreditaktien 282, österr.-ungar.

Budapest, Freitag

Neues Pester Journal.

Staatsbahn 226. — Devisen und Baluten: 20 Francsstücke 10.01 bis 10.04, Reichsmark 62.05 bis 62.20, London 126.60 bis 127.

Die Prämienzüge waren zum Theil etwas billiger; Stellagen in österreichischen Kreditaktien bedangen per morgen 2 fl. 50 fr. bis 3 fl. 50 fr., per acht Tage 5 fl. 50 fr. bis 6 fl. 50 fr., per einen Monat 11 fl. bis 12 fl. 50 fr.

Die Wechselkurse waren entschieden fester, österreichische Kreditaktien wurden mit 282.20 bis 283, 4prozentige ungarische Goldrente mit 98.40 bis 98.65, fünfprozentige Papierrente mit 86.40 bis 86.45 gehandelt.

Die Abendbörse war geschäftlos, jedoch jezt; österreichische Kreditaktien wurden mit 282.80, vierprozentige ungarische Goldrente mit 98.70, fünfprozentige Papierrente mit 86.45 gemacht.

Getreidegeschäft. Das Ausgebot in Weizen war heute gut, die Kauflust merklich reger, die Tendenz jezt; es wurden 22,000 Meterzentner umgesezt und durchwegs 2 1/2 fr. höher bezahlt.

Alles per drei Monate. — Nordungarischer: 500 Mztr. 78.2 R. zu 7 fl. 17 1/2 fr., per drei Monate. — Bácsfai: 100 Mztr. 80.5 R. zu 7 fl. 50 fr., 100 Mztr. 79 R. zu 7 fl. 50 fr., 100 Mztr. 78 R. zu 7 fl. 35 fr., Alles per drei Monate.

Termini sehten fest ein, gingen höher, reagierten jedoch wieder. Gehandelt wurde Vormittags: Weizen per Juni zu 7 fl. 12 fr. bis 7 fl. 14 fr., Weizen per Herbst zu 7 fl. 48 fr., 7 fl. 55 fr. und 7 fl. 49 fr., Mais per Juni zu 6 fl. 84 fr., 6 fl. 98 fr. und 6 fl. 89 fr., Mais per Juli-August zu 6 fl. 58 fr., 6 fl. 71 fr. und 6 fl. 58 fr., Hafer per Herbst zu 5 fl. 46 fr. bis 5 fl. 48 fr., neuer Mais per Mai-Juni 1889 zu 5 fl. 62 fr., 5 fl. 66 fr. und 5 fl. 63 fr.

In Produktion schwacher Vertheil. Fettwaare entschieden flau, Schweinefett, Stadtware sammt Faß zu 60 fl. geschlossen, blieb so offerirt. Tafelspeck, dreifüßige Waare zu 54 fl. geschlossen. Pflaumen in rubig, jezt bißche Ufance-Qualität per Oktober-November zu 12 fl. 94 fr., böhmische zu 12 fl. 72 fr. geschlossen. Spiritus unverändert.

Die amtlichen Getreidenotirungen der hiesigen Kornhalle sind per 100 Kilo Weizen: Qual. Theiß: Bester Boden: Weisenburger: 77 R. fl. 7.10-7.15 fl. 7.05-7.10 fl. 7.10-7.15

Table with columns: Qual., Bácsfai, Roggen, Gerste, Futter, Hafer, Banater, Hirse, Kohlraps, Banater. Values in fl. and R.

Table with columns: Weizen per Mai-Juni, Mais per Mai-Juni 1888, Hafer per Herbst, Kohlraps per August-September, Spiritus, Preßhefenwaare, Rohspiritus. Values in fl.

(Budapester Schlachtviehmarkt.) [Original Bericht von Philipp Fischl und Sohn.] Der Auftrieb am 14. Juni betrug: 2353 Stück, und zwar: 1123 Stück ungarische Ochsen, 144 Stück jerbische Ochsen, 765 Stück ungarische Kühe, 82 Stück Büffel, 68 Stück Stiere. Nachtrieb 171 Stück.

Mariazeller Magentropfen advertisement. Includes an image of a church and text describing the medicine's benefits for various ailments of the stomach and digestive system.

Geheime Krankheiten advertisement. Promotes Dr. Kajdacsy's medicine for various ailments, located at V. Waignerboulevard 4 in Budapest.

Wichtig für Bruchleidende advertisement. Features an image of a medical device and text for Wilhelm Molnár's products, including bandages and surgical instruments.

Trunksucht heilbar advertisement. Promotes Antimethystikon as a cure for alcoholism, available at the Central-Versendungs-Depot.

Brüner Stoffe advertisement. Promotes elegant fabrics for summer and winter wear, available at Siegel-Imhof in Brunn.

Ein tüchtiger Maschinist advertisement. Offers services for various mechanical work, with contact information for the expedition.

Priv. österr.-ung. Staatseisenbahn-Gesellschaft. Billigste und bequemste Reiseverbindung nach Prag, Karlsbad, Franzensbad, Eger und Teplitz.

Die priv. österr.-ung. Staatseisenbahn-Gesellschaft hat von Budapest nach Prag, Karlsbad, Franzensbad oder Eger und Auffig (für Reisende nach Teplitz) sehr ermäßigte Tour- und Retourkarten I., II. u. III. Klasse, gültig für sämtliche Züge mit den betreffenden Wagenklassen (Orient-Expresszüge ausgenommen), eingeführt, welche rüchftlich der Badeorte Karlsbad und Franzensbad oder Eger eine 60 tägige, rüchftlich der Stationen Prag und Auffig eine 35tägige Gültigkeitsdauer besitzen und zur Fahrtunterbrechung in Wien und den größeren Stationen berechtigen.

Diese Billets geben Anspruch auf 25 Kg. Freigepäd per Person und wird das Gepäd nach allen genannten Stationen (auch nach Teplitz) stets direkt abgefertigt.

Table showing fare prices (Fahrpreise) for routes from Budapest to Karlsbad, Franzensbad, Eger, and Auffig for I, II, and III classes.

Table showing the train schedule (Fahrordnung) with departure and arrival times for routes to Karlsbad, Franzensbad, Auffig, and Teplitz.

* Zur Bequemlichkeit des reisenden Publikums verkehrt bei dem von Budapest um 2.45 Nachmittags abgehenden Expresszuge ein direkter Wagen via Wien, Staatsb. bis Karlsbad.

Auskünfte über die Fahrpreise und Fahrordnung auf den Linien der österr.-ungar. Staatsbahn, erteilt in Budapest die kommerzielle Abtheilung des Direktoriums (Theresienring Nr. 60), die kommerzielle Agentur dieser Gesellschaft (Häutler & Cie., Trinsiggasse 4) und das Fahrarten-Stadtbureau (Hotel Hungaria).

J. PRINDL's Geheime Krankheiten advertisement. Promotes a secret method for treating various ailments, available at the pharmacy of Josef v. Török.